

# Sächsisches Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zausenstraße 134 (Gemeinde 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amstogasse 57 C (Gemeinde Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebensförderung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Direktionskonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 209

Bad Schandau, Montag den 8. September 1941

85. Jahrgang

## Roosevelt will provozieren

USA-Ferretör greift erfolglos deutsches U-Boot an

Der amerikanische und englische Nachrichtendienst brachten eine Meldung, nach der bei einem Zusammenstoß des amerikanischen Ferretör „Greer“ mit einem deutschen U-Boot am 4. 9., morgen, das U-Boot den Ferretör mit Torpedos angegriffen habe. Die Torpedos hätten ihr Ziel verfehlt. Der Ferretör habe dann im Gegenangriff das U-Boot mit Wasserbomben belegt.

Deutscherseits wird nunmehr amtlich demgegenüber festgestellt:

Am 4. September wurde auf 62 Grad 31' Nord und 27 Grad 06' West ein deutsches U-Boot um 12.30 Uhr im deutschen Nordseegebiet mit Wasserbomben angegriffen und laufend verfolgt. Das deutsche U-Boot war nicht in der Lage, die Nationalität des angreifenden Ferretör festzustellen. Es hat in berechtigter Abwehr daraufhin um 14.39 Uhr als Abwehr einen Zweifacher geschossen, der fehlging. Der Ferretör setzte die Verfolgung mit Wasserbomben bis gegen Mitternacht weiter erfolglos fort.

Wenn von einer amtlichen amerikanischen Stelle, nämlich dem U.S. Marine-Departement, behauptet wird, der Angriff sei von dem deutschen U-Boot ausgegangen, dann kann das nur bezwecken, dem neutralitätswidrigen Angriff eines amerikanischen Ferretör auf das deutsche U-Boot wenigstens den Anschein eines Rechtes zu verleihen. Der Angriff selbst ist der Beweis dafür, daß Herr Roosevelt entgegen seinen Behauptungen schon früher den amerikanischen Ferretör allgemein den Befehl erteilt hat, den Standort deutscher Schiffe und U-Boote nicht nur neutralitätswidrig zu melden, sondern darüber hinaus diese selbst anzugreifen.

Herr Roosevelt versucht auch dadurch mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, Zwischenfälle zu provozieren, um das amerikanische Volk gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen.

## Europa oder England!

Scharfe Abrechnung Quislings mit schwedischen Augen  
In einer großen politischen Massensammlung im Osäcker Colosseum sprach der Führer der National Samling Vidkun Quisling, über die heutige Lage. Da die Versammlungshalle den Ansturm der Massen nicht zu fassen vermochte, wurde die Rede durch Lautsprecher auf deren Vorplätze übertragen. Quisling rief den Versammelten zu: Norwegen habe sich zu entscheiden, ob es für England und den Bolschewismus oder für Europa sei. Eine weitere Möglichkeit gebe es nicht. Zus-

## Zwei Sowjetgenerale auf einen Schlag

Streit um die letzte Kugel

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Malecki.

### MG-Fener auf Wehrlose

Abseitliches Verbrechen einer britischen U-Boot-Besatzung.  
Die Briten haben ein neues abscheuliches Verbrechen begangen. Ein englisches U-Boot hat drei kleine griechische Küstensegler auf der Ueberfahrt nach einer der Inseln im östlichen Mittelmeer unter Feuer genommen und dabei zwei Segler in Brand geschossen. Nach der Beschießung näherte sich das britische U-Boot einem Küstensegler, den es bewegungsunfähig machte. Ein britischer Offizier forderte die Mannschaft des Seglers auf, das Schlauchboot auszusuchen. Als das Boot benannt war, eröffnete das britische U-Boot aus 20 bis 30 Meter Entfernung Maschinengewehrfener auf das Schlauchboot und dessen Insassen. Hierbei wurden vier Matrosen tödlich getroffen, ein Maschinenmaat sowie ein Soldat, der als Urlauber in die Heimat fahren sollte, wurden schwer verletzt. Das zerstörte Schlauchboot ging unter. Nun fuhr das britische U-Boot zweimal um die im Wasser treibenden Soldaten herum, wobei es dauernd mit Maschinengewehren in sie hineinschoß. Das U-Boot entfernte sich dann, um einen anderen Küstensegler zu verfolgen.

Es wird bereits schwer, festzustellen, der wievielte Fall britischer Unmenschlichkeit dies ist. Mit dem Ueberfall auf das deutsche Schiff „Altmark“ in norwegischen Gewässern fing es an. Dann traten jene üblen Verletzungen des Völkerrechts durch Briten hinzu, in denen deutsche Seenotflugszeuge beschossen und zum Absturz gebracht wurden. Die Liste wurde fortgeführt durch den Ueberfall auf den deutschen Dampfer „Batama“ und durch jene feigen Schüsse britischer Seeleute auf Deutsche, die — nachdem ihr Fahrzeug während der Ueberfahrt von Lemnos nach Saloniki von den Briten versenkt worden war — hilflos im Wasser treibend von Briten beschossen wurden. Dieser jüngste Fall britischer Brutalität verhöhnt das einfache menschliche Empfinden und steht in unerfreulichstem Gegensatz zu jener Haltung, die der deutsche Soldat zu einem wehrlosen Gegner einnimmt.

### Wieder ein gemeiner Völkerrechtsbruch

Neuer Bolschewistenangriff auf ein Lazarettschiff.  
Die Sowjets haben bekanntlich die Anerkennung von Lazarettschiffen zynisch verweigert. Nachdem sie bereits am 20. Juli vor der Pefamo-Bucht das deutsche Lazarettschiff „Alexander von Humboldt“ von Land aus beschossen hatten, wurde am 2. September das deutsche Lazarettschiff

## Das Neueste kürz gefaßt

Paris. Pierre Laval, auf den kürzlich ein britisch-kommunistischer Söldling einen Anschlag verübte, ist soweit wiederhergestellt, daß er am Sonntag zum ersten Male sein Krankenbett verlassen konnte.

Genf. In Hongkong kam es nach dem „Daily Express“ zu einer Demonstrationssammlung von Hunderten englischer Männer, deren Frauen und Kinder nach Australien geschafft worden sind.

Genf. An der Londoner Börse fanden in der vergangenen Woche neue Riesenspekulationen in Eisenbahnerwerten statt, als bekannt wurde, daß die Eisenbahngesellschaften einen neuen Staatszuschuß von jährlich 550 Millionen Mark erhalten sollen.

Propaganda-Kompanie bei der Norwegischen Legion. Die Norwegische Legion, in der die Freiwilligen im Kampf gegen den Bolschewismus zusammengefaßt sind, richtete eine Propaganda-Kompanie ein.

„Witte“ beim Passieren der Irben-Strasse durch bolschewistische Landbatterien unter Feuer genommen. Nach der Beschießung, die etwa eine Stunde lang dauerte, erfolgte ein Angriff von Schnellbooten, wobei mehrere Torpedos geschossen wurden.  
Durch geschicktes Manövrieren gelang es dem Lazarettschiff, den Torpedolautbahnen auszuweichen. Nur dem Umstand, daß das Feuer der Bolschewisten außerordentlich schlecht lag, ist es zu verdanken, daß unter den Verwundeten und auch sonst an Bord des Lazarettschiffes keine Verluste oder Schäden eintraten. Das Lazarettschiff war deutlich durch die vorgeschriebenen Abzeichen gekennzeichnet. Das Wetter war klar, es herrschte gute Sicht, so daß auch in diesem Falle wieder ein Bruch des Völkerrechts von Seiten der Sowjets vorliegt, der sich der langen Kette von Völkerrechtsbrüchen „würdig“ anreicht.

### Deutschlands ritterliche Kriegsmethoden

Im Monat August wurden durch deutsche Seenotflugszeuge und Seenotfahrzeuge im Kanalgebiet 21 Besatzungsmitglieder abgeschossener britischer Flugzeuge lebend geborgen. Die ständig wachsende Zahl der in Gefangenschaft geratenen britischen Flieger beweist, daß die starke deutsche Abwehr im Westen alle Angriffsversuche der Briten mit schweren Verlusten für den Gegner abweist. Aus der sogenannten britischen „Nonstop-Offensive“ ist eine britische Nonstop-Verlust-Defensive geworden.

### Das sind die Gestalten de Gaulles

Morphinist wurde Stabschef

Genf, 8. Sept. Nach „News of the World“ stand ein Stabschef de Gaulles, der früherer englische Offizier Robert Francis Lee-Dillon, der militärisch und persönlich eine sehr bewegte Vergangenheit hat, wegen Betruges vor einem englischen Gericht. Er verübte ihn in Begleitung einer Freundin, mit der er von London nach Halifax ohne Fahrkarte zu kommen suchte. Das Gericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis, wobei strafmildernd berücksichtigt wurde, daß er seit zehn bis zwölf Jahren unter dem Einfluß des Morphiums steht, und daß er als früherer Mitarbeiter de Gaulles „sich für England verdient machte“.

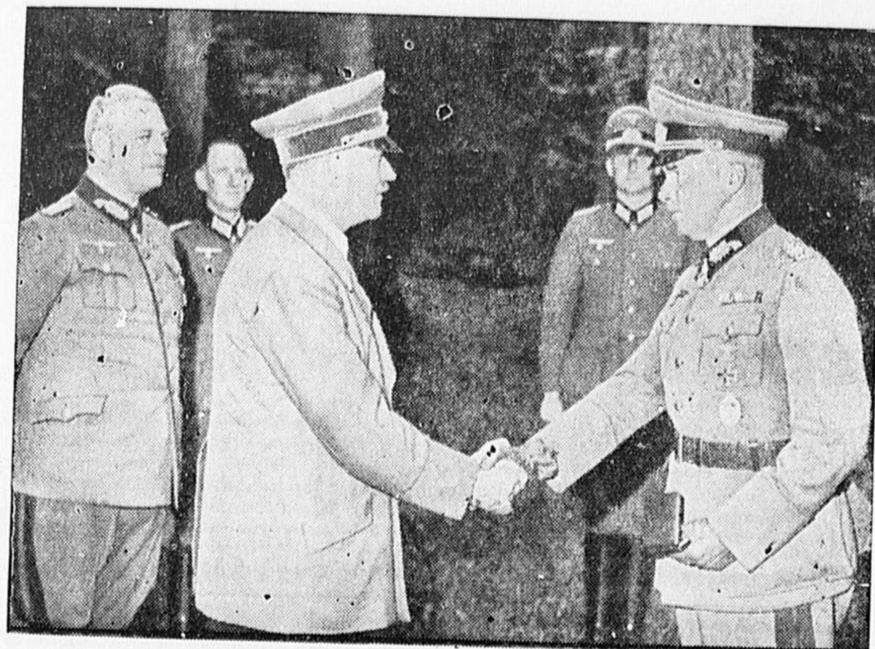
Seinen Posten im Stabe de Gaulles mußte er aufgeben, nachdem seine Opiumleidenschaft ihn wiederholt zu dienstlichen Vergehen verleitete hatte. Der Angeklagte ist übrigens ein naher Verwandter Winston Churchills. Lee-Dillon war einmal Mitglied der New Yorker Baumwollbörse und der Baumwollvereinigung von Liverpool. Seine geschäftlichen Verbindungen sicherten ihm ein Einkommen von 240 000 Mark jährlich. Er diente in der englischen Kriegsmarine als Offizier, ging später in die französische Fremdenlegion und kam von dort aus in Verbindung mit de Gaulle. Der Angeklagte ist typisch für die Abenteuergestalten, die den General umgeben.

### Der feierliche Staatsakt für Hugo Brudmann

München, 8. Sept. In einem vom Führer angeordneten feierlichen Staatsakt hat das nationalsozialistische Deutschland in Treue und Dankbarkeit von Hugo Brudmann Abschied genommen. In erstem würdigem Schmud bot sich der Hof des Deutschen Museums dar, als der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Heimgegangenen, von Politischen Leitern getragen, auf den Sarkophag gehoben wurde.

Gaulleiter Staatsrat Adolf Wagner gedachte mit tief empfundenen Worten des Verstorbenen. Der Führer sei, so führte er aus, bei seinem Soldaten. Im Geiste aber sei er hier und trauere mit den Angehörigen, mit der ganzen Partei und mit den Männern und Frauen des deutschen Geisteslebens. Der Gaulleiter schilderte, was Hugo Brudmann dem Führer schon gewesen ist in einer Zeit, als nur ein kleines Häuflein sich um ihn geschart hatte, und als er als der erste anerkannte deutsche Geistesführer zu ihm stieß. Sein ganzes Lebenswerk sei ein immerwährender Einsatz für deutsches Leben und deutsche Kultur gewesen. Sein Werk werde in Deutschland weiterleben.

Hierauf legte der Gaulleiter, während die Ehrenformationen der Waffen-SS präsentierte und die Fahnen sich senkten, den Kranz des Führers nieder.



Generalleutnant Erneuell erhält das Eichenlaub

Der Führer überreicht Generalleutnant Erneuell, Kommandeur einer Panzerdivision, persönlich das ihm in dankbarer Würdigung seines Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (Presse-Hoffmann, W.)



Die bestialischen Mordtaten polnischer Polizisten gelehrt

Nach zehntägiger Verhandlungsdauer fällt das Posener Sondergericht in dem Verfahren gegen die 28köpfige polnische Polizeibegleitmannschaft des Dornitzer Verschleppenzuges das Urteil. Sun-derfand verhängte Todesstrafen kennzeichnen die entmenschte Handlungsweise dieses polnischen Mord-gefindels an wehrlosen Volksdeutschen auf dem 250 km langen Internierungsmarsch von Gnesen nach Warschau. — Die Hauptangeklagten in dem Prozeß, der ehemalige Polizeihauptmann Stefaniek Niewiarowski (Nr. 1) und der ehemalige Polizeihauptwachmeister Plotny (Nr. 2). (Presse-Hoffmann, W.)



Ein Dolmetscher verhört gefangene Sowjets

Ständig wächst ihre Zahl. Von Kommissaren mit Pistolen sinnlos auf die Schlachtfelder gejagt, benutzen sie jede günstige Gelegenheit, sich den deutschen Truppen zu ergeben. (Hst. Schmidt-Schaumburg, Presse-Hoffmann, W.)



Soldatenhumor . . .

Hier trägt ein feindliches Geschütz, das durch Rohrkreierer vernichtet wurde, den humorvollen Satz: „Vorsicht, stellt sich tot!“ (Hst. Moosdorf, Atlantic, W.)

## ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland  
von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Köln/abstr. (Bez. Dresden)

35. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Als sie nach einer wiederum einstündigen Fahrt die Richtung änderten und Kurs auf Holmars Blockhaus nahmen, kündigten sich die ersten Anzeichen eines bald hereinbrechenden Sturmes am Horizont an.

Schwere, dunkelgraue Wolken trieben über das weite Odland im Norden und Osten herauf. Kein Stern zeigte sich am Himmel, und der vorhin so eifige Wind erstarb gänzlich. Gerade diese Lautlosigkeit, mit der das Unwetter heranzog, war es, die bei den schweigenden Männern einen fast unheimlichen Eindruck hinterließ. Auch die wetterfesten Schlittenhunde hatten längst die Veränderung in der Natur wahrgenommen. Mit ungeheurer Schnelligkeit jagten sie durch die schwarze Finsternis.

Aber ganz plötzlich und für die drei Männer gänzlich überraschend fuhr ein heftiger aus Nordosten kommender Windstoß über das Odland, eine riesige Schneelawine vor sich hertreibend. Einige weitere Sturm böden folgten mit einem unheimlichen Tumult von Stimmen.

Inspektor Malborg riß die Zügel an sich und zwang die Tiere, eine scharfe Wendung nach Südwesten zu machen. Keinen Augenblick zu früh. Denn die folgende, mit aller Gewalt heranbrausende Böe war so stark, daß sie den Schlitten wie ein Spielball umgeworfen hätte.

Nun raste das Gefährt, von der ungeheuren Kraft des Sturmes getrieben, durch das undurchdringliche Schneegestöber scharf nach Südwesten. Sie fest an die Sitzlehne des Schlittens anklammernd, ließen die drei Männer den Orkan über sich ergehen. Der eifige, aus der Arktis kommende Wind fuhr ihnen bis auf die Haut. Die ständig heranbrausenden Schneemassen waren zeitweise so dicht, daß sie nicht einmal die schnell dahinbrausenden Hunde vor sich sahen.

Aber so überraschend der Sturm gekommen war, so schnell ließ er auch wieder nach. Als Inspektor Malborg endlich mit erleichtertem Aufatmen die Hunde zum Stehen brachte, hatte sich die vorhin noch flache Ebene in eine riesige Dünenlandschaft verwandelt.

„Da haben wir noch einmal Glück gehabt“, sagte Keill, mit erstarren Händen nach dem Proviantfach greifend, um die Rumflasche herauszunehmen.

Der Generaldirektor nickte.

„Als die erste Böe über uns hinwegbrauste, hatte ich nur wenig Hoffnung, daß es gelingen würde, den Schlitten heranzureißen.“

„Es war auch keine Kleinigkeit“, antwortete Malborg und nahm einen tüchtigen Schluck aus der Flasche. „Aber was nun? Ich glaube, daß wir wenigstens acht Meilen abgetrieben worden sind. Doch schätze ich die Entfernung zu Holmars Blockhaus nicht viel weiter als nach Dever Soppero.“

„Wenn Sie glauben, daß die Entfernungen sich nicht viel nehmen, so wäre ich dafür, daß wir nach einer kurzen

Ruhepause für die Hunde unsere Fahrt fortsetzen“, meinte der Staatsanwalt.

„Das ist auch meine Ansicht“, stimmte Sandler bei. Der Inspektor nickte zustimmend und machte sich daran, die halbverirrten Tiere mit einer Wolldecke abzureiben. Als sie nach einer guten Viertelstunde die Fahrt fortsetzten, war der Orkan gänzlich erloschen.

Aber schon eine halbe Stunde später sahen sie erneut schnell dahinjagende, gekräufelte Wolken am Horizont auftauchen, was darauf hindeutete, daß der Sturm doch noch nicht verweht war.

Während die Männer noch berieten, ob sie weiterfahren oder doch lieber umkehren sollten, blieben ganz plötzlich, ohne daß der Inspektor auch nur ein Wort geäußert hatte, die Hunde stehen.

Die beiden Männer sahen Malborg fragend an.

„Was ist denn mit den Tieren los?“

„Sie haben sicherlich irgend etwas gemittert“, antwortete der Inspektor und ließ die Taschenlampe aufleuchten. Dann sprang er mit einem Satz aus dem Schlitten.

Dicht vor den Hunden, halb zugewandt, lag eine in einen Pelzmantel gehüllte Gestalt. Mit wenigen Schritten stand Malborg neben ihr. Als er den Schnee wegwehte und sie anleuchtete, schaute er in das schmerzgedröhnte Gesicht einer Frau.

„Ein Mensch! Eine Frau!“ rief er seinen Begleitern zu.

„Was!“ Die beiden Männer sprangen nun ebenfalls aus dem Schlitten und ließen ihre Lampen aufblitzen.

„Heiliger Himmel! Das ist doch —?“ Der Staatsanwalt beugte sich etwas tiefer herab. „Das ist tatsächlich die vermißte Karin Stenmann aus Dever Soppero!“

„Ach!“ Sandler glaubte nicht recht gehört zu haben. „Vielleicht täuschen Sie sich, Herr Staatsanwalt?“

meinte Malborg ungläubig. „Bei dem erstarrten Gesicht ist ein Irrtum leicht möglich.“

„Nein, nein, sie ist es wirklich. Aber kommen Sie, fassen Sie an.“

Man legte das junge Mädchen auf den Schlitten und öffnete ihren Pelzmantel.

„Sie hat noch Leben in sich, Herr Staatsanwalt. Nehmen Sie doch bitte die Rumflasche heraus. Vielleicht haben wir Glück.“

Während Keill den Proviantfach öffnete, begann der Inspektor mit kundiger Hand die Hals- und Brustpartie des jungen Mädchens zu reiben. Etwa fünf Minuten lang. Dann stößte man ihr behutsam einige Schluck Rum ein. Schon nach ganz kurzer Zeit machten sich die ersten Anzeichen einer Regung an ihr bemerkbar. Malborg fühlte deutlich die zunehmende Wärme ihres Körpers. Der Puls schlug an ihrem Hals wurde immer stärker; und ganz plötzlich begannen ihre aufgesprungenen Lippen zu zucken.

Keill zeigte nach Nordosten.

„Ich glaube, wir müssen weiter, Malborg. Wenn wir erneut vom Sturm überrascht werden, ist es sehr fraglich, ob wir noch einmal so gut davonkommen. Auch halte ich es unter diesen Umständen für besser, noch einmal nach Dever Soppero zurückzukehren.“

„Das sind wir allein dem Mädchen schuldig“, sagte Sandler.

Man stößte Karin noch einige Schluck Rum ein und hüllte sie sorgfältig in alle verfügbaren Decken. Dann trat

man mit beschleunigtem Tempo die Rückfahrt durch die dünenartige Schneelandschaft an, um noch vor Ausbruch des Sturmes die schützende Stadt zu erreichen.

Und sie hatten Glück. Denn kaum waren sie in Eriksons Speisehaus eingefahren, als der erste Windstoß mit einer solchen Kraft gegen das ziemlich freistehende Gasthaus anstürmte, als wollte er es aus allen Fugen reißen.

Daß Erikson, der schon die ganze Stadt nach seiner Nichte abgeluchst hatte, war überglücklich und schickte sofort zu Dr. Galert, der auch gleich kam und alle Mittel aufwendete, das junge Mädchen wieder ins Bewußtsein zurückzurufen.

Schon nach kurzem Bemühen begannen ihre blutleeren Lippen stärker zu zucken, ein unverkennbares Zeichen, daß ihr erstarrtes Blut wieder in Zirkulation geriet. Ihre bleichen Wangen zeigten schwache Atembewegungen und nahmen eine leichte, rosarote Farbe an. Als man ihr erneut starken Rum einflößte, durchschauerte ein plötzliches Schütteln ihren Körper, ihre Fingerpijpen krampften sich zusammen und die Augenlider machten eine leichte Bewegung.

Dr. Galert hielt ihre Hand in der seinen und befehlte ab und zu ihren Puls, der jetzt schon übernormal schlug.

Das Leben in ihrem Körper pulsierte immer stärker. Ganz plötzlich hoben sich ihre dunklen Lider und das junge Mädchen schaute mit glasigen, starren Augen in das Antlitz des Arztes, ohne ihn zu erkennen.

Der alte Erikson trat mit besorgter Miene an ihr Lager und nahm ihre Hand.

„Karin, erkennst du mich denn nicht? Ich bin es doch, Onkel Erikson!“

Sie gab keine Antwort. Die bleiernen Lider senkten sich von neuem über ihre Augen, und die im Zimmer anwesenden Männer wußten, daß sie wieder ohnmächtig war.

Dr. Galert trat auf Erikson zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Das Mädchen hat eine starke Natur. Sie brauchen sich deshalb nicht zu sorgen, Herr Erikson. Daß sie wieder ohne Besinnung ist, hat nicht viel zu sagen. Ich bringe sie schon wieder auf die Beine, darauf können Sie sich verlassen.“

Der Staatsanwalt und seine Begleiter sprachen noch einige Worte mit dem alten Erikson, dann zogen sie sich auf ihre Zimmer zurück, nachdem sie vereinbart hatten, am nächsten Mittag ihre Fahrt fortzusetzen.

### 13. Kapitel

„Wie weit ist es denn noch bis zu der Blockhütte?“ fragte Margot, mit sehr gemischten Gefühlen nach rückwärts auf ein Rudel Wölfe schauend, das in stets gleicher Entfernung ihrem Schlitten folgte.

„Ich schätze noch eine knappe Stunde“, erwiderte Aigel.

„Die längste Zeit waren wir unterwegs. Und das ist gut so. Denn wenn erst die Dunkelheit hereinbricht, was bei dieser Bitterung sehr bald geschehen wird, haben wir auch die Bestien auf dem Hals.“

„Ich wundere mich, daß sie nicht schon längst angegriffen haben. Sie laufen doch nun schon fast drei Stunden hinter uns her.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Schandaus ältester Badeordnung

Am 23. September 1941 werden es 150 Jahre, daß der bekannteste Badegast Schandaus geboren wurde: Theodor Körner. Seiner beiden Besuche in den Jahren 1806 und 1809 gedenkt eine Tafel am Kurhaus. Man wird sich in diesen Tagen in Bad Schandau wieder dankbar dieses deutschen Dichters und Freiheitskämpfers erinnern, dem die Badestadt durch seine Schilderungen und Lobspfade verpflichtet ist. Schon zu Körners Zeiten, ja, bereits Jahrzehnte vorher, hatten die Heil- und Badquellen des Kurortes einen guten Ruf. Und wenn die Tafel am Hauptquell des Bades das Jahr 1799 als Zeitpunkt der Erschließung festhält, so ist damit die Erbauung des Badehauses, nicht aber die Entdeckung der Quellen gemeint, denn diese geht auf das Jahr 1703 zurück, wurde doch damals der erste Heilbrunnen durch den Hofmeister Sämschel aufgefunden, während erst ein Menschenalter später durch Kaufmann Hering das große Badehaus erbaut wurde.

Medizinische Größen haben im Lauf der Jahrhunderte die Gesundbrunnen untersucht und beurteilt, so zuerst Dr. Kadner in Pirna, dann Dr. Liebers, der Festungsarzt von Königstein, Dr. Uebers, Dr. Schmalz-Pirna und der Chemiker Ficinus, um nur einige der bekanntesten Namen aus unserer Väter Tagen zu nennen. Nicht zu vergessen den berühmten Professor Dr. Lampadius in Freiberg, einen Zeitgenossen Körners. Schon nach der ersten, bereits 1733 vorgenommenen Untersuchung kam der Schandauer Gesundbrunnen so in Ruf, daß sein Wasser viel zu Trinken und Bädern verwendet wurde. Man verstand es auch, besonders auf dem Elbstrom. Oder die abreisenden Badegäste nahmen es in Fässern zur Nachkur mit in ihren Reisewagen. Zur Zeit Theodor Körners waren bereits neun gefasste Quellen vorhanden. Schon damals konnte nur ein Teil der Fremden im Badehaus Quartier finden; die meisten mieteten sich in Privathäusern ein.

Es ist wohl nicht ohne Interesse, einmal zu hören, daß es bereits damals Badeordnungen und ärztliche Anweisungen gab. Die älteste davon, die in ihren „Medizinischen Erinnerungen“ mit recht derben, aber noch heute zu unterschreibenden Worten Anweisungen für die Kur gibt, sei einmal in ihren wichtigsten Sätzen hier wiedergegeben. Es heißt darin u. a.:

1. Wer ins Bad gehen will, hat sich entweder beim Herrn Verwalter oder Brunnemeister zu erkundigen, ob und was vor ein Quartier er haben könne.
2. Will man es nun zu einer gewissen Zeit haben, so muß man es besprechen und zur Versicherung etwas drauf geben.
3. Aber auch die versprochene Zeit genau inne halten und von derselben Zeit an das besprochene Quartier bezahlen, es sey denn, daß es zur rechten Zeit wieder uffsagt werde.
4. Bett-Stellen, Tisch und Bände wird ein jeder zur Nothdurft finden, aber mit Betten, Matrasen, Tischzeug und, wer sich selbst besorgen will, mit Küchen-Zeug und anderen zur Gemächlichkeit gehörigen Dingen muß man sich selbst versehen, oder wenn man in ein Bürger-Haus zu logiren kömmt, es auf einen guten Wirth antommen lassen.
5. Man wolle so gut seyn und bey der Ankunft seinen Namen, Character (Stand) und Ort der Herkunft dem Brunnemeister melden, um einen jeden nach Stand und Würden zu begeben.
6. Die Badestunden gehen früh um 5 an und dauern bis Mittag um 11, von Nachmittag um 2 bis auf den Abend um 8.
7. Wegen der Stunde muß man sich mit dem Brunnemeister besprechen.
8. Wer seine gefetzte Stunde veräumt, muß doch das Bad bezahlen, weil es allemahl auf ihn fertig gehalten werden muß.
9. Man soll nicht über die gefetzte Zeit im Bad verweilen, damit die hernach Badenden nicht aufgehalten werden.
10. Ein jeder soll an seinem Ort genüßlich Wasser finden und sich an seinem Maas begnügen lassen, nicht aber nach seinem Gefallen den Zapfen ziehen.
11. Vor jede Waime gewärmten Wassers in den Bade-Stuben ist zu entrichten 2 Groschen; vor die Tonne kalten Wassers, so aus dem Bade-Hause in andere Quartiere abgeholt wird, 1 Groschen, doch vor die Einwohner des Städtchens nur 6 Pfennige.
12. Wem dieses in Ansehung eines anderen gewissen Bades zu viel vorkommen möchte, der soll bedenken, daß man wegen des Rührwerks schwere Unkosten hat, des täglich steigenden Holzpreises nicht zu erwöhnen.
13. Außer dem Bade-Hause wird das Wasser gewärmt nicht verkauft, sondern jeder muß sich solches in seinem Quartire, wo er es haben will, selbst erwärmen lassen.
14. Wenn einer oder der andere zur Unzeit, zum Exempel im Winter oder sonst kommt, da wenig oder keine Bade-Gäste mehr da sind, gleichwohl Holz und Arbeit darzu eben so wohl als sonst seyn will, so wird man sich gefallen lassen, ein mehreres zu bezahlen, das allezeit nach den Umständen und nach der Billigkeit ausgemacht wird.
15. Diejenigen, so das Bade-Wasser anwärts wegführen lassen, zahlen vor das Faß 8 Groschen, vors Bierzel 4 Groschen und also dazu für die Tonne 2 Groschen Siegel Geld und empfangen darüber vom Bademeister eine Bescheinigung.
16. Das Siegel-Geld wird darum erfordert:
  1. Weil der Brunnemeister darauff beständig gehalten werden muß.
  2. Damit derjenige, der es holen läßt, versichert sey, daß es faule, treulose Knechte, wie es manchmal giebt, nicht sonst wo eingeschöpft haben, sondern man mit dem

rechten und unverfälschten Brunnen verwahrt werde, und also

3. das gute Bad an seinem wohlverdienten Credit nichts verlieren möge.
17. Auf Feuer und Licht wird ein jeder, zumal in den vornehmen Küchen, wohl Achtung geben und geben lassen.
18. Die Reinlichkeit in den Bädern ist eine schöne Tugend, eine Annehmlichkeit vor den Nachbar und auch etwas von der Gefälligkeit gegen den Wirth, welchem durch Unsauberkeit an Zimmern mancher Schaden geschieht.
19. Die Bedienten sollen sich friedlich halten, zu rechter Zeit, zum wenigsten um 10 Uhr, sich zu Hause einstellen und nicht Gelegenheit geben, daß verdächtige Personen sich einfinden oder aufhalten, welche in Bädern wegen allerhand Diebereyen an Haabe, Ehre und Gesundheit gar gefährlich sind.
20. Man wolle so gut seyn und dem Brunnemeister einige Nachrichten von den angeschlagenen Kuren hinterlassen, womit man dann seinem Nachsten nicht wenig dienen kann.
21. Ingleichen, wenn es seyn kann, doch ohne jemand vorzuschreiben, die Zeit des Abgangs eckliche Tage vorher melden, um anderen wartenden Bade-Gästen in Zeiten davon Nachricht zu geben.
22. Die Gäste, so viel sie vor sich zum trinken des Gesundbrunnens brauchen, sind frey.
23. Was sie aber zum baden nehmen, das muß bezahlt werden. Dieser Bade- und Trinkordnung hat ein Dr. Hendl noch eine Reihe

## Medizinischer Erinnerungen

beigelegt, die derb und unverblümt den Patienten wie den nur zum Vergnügen, ja zur Völlerei, ins Bad reisenden Fremden die Wahrheit sagen. Es heißt da in

§ 8: Sicher ist die Vorbereitung, wenn man einige Zeit vorher sich der Nüchternheit und Mäßigkeit befleißigt. Denn wenn die Natur mit Ueberhäufung von neuem Urath verfehlet wird, so kann sie mit Beförderung der alten Reste oft von sich selbst und ohne Arznei besser zu rechte kommen. Und so auch ja ein Maulvoll Pilsen oder eine Handvoll englisches Salz nöthig sind, so vermögen diese auf einmal und besser auf den Grund zu greifen.

Endlich kann auch unser Gesundbrunnen nachdrücklicher anschlagen, der sich als ein zarter Vorwisch verhält, wenn ihm in sehr eingemischten Leibern durch einen ziemlichen Besen vorge-räumt worden ist.

§ 23: Derauff kömmt mäßige Leibes-Bewegung, nehmlich nicht zu viel und unzeitig, zum Exempel, bis in die Nacht rein auf den Regel-Platz liegen. Dasjenige, was ruhen sollte, läßt man arbeiten und abmatten, und das, was arbeiten sollte, läßt man ruhen, wodurch es saul und krank wird. Ich mag nichts mehr sagen, denn man treibt nur sein Geschötte mit der Wahrheit. Doch kurz: Nach dem Dreißigjährigen Schandrian, welcher aber in unserm altväterlichen Städtgen verboten seyn soll.

§ 29: Was das Getränke betrifft, so ist es fast der wichtigste Punkt, den man bey menschlichen Leben überhaupt und bei Brunnenkuren insonderheit genau in acht zu nehmen hat.

Auf der Bade-Tafel wird den Herren Gästen dreyerlei aufgetragen: Wasser, Wein und Bier. Brandwein und was dahin gehört, Aquavit, Lufftwasser, Magenwasser usw. sind schon alda verboten und nicht erlaubt.

§ 36: Wer kann allen genug thun oder jeden den Brey ins Maul geben? Ich sage kurz: Bier ist gut, nehmlich des Weines Stellvertreter. Wein ist gut, nehmlich er ist zu einem nothwendigen Uebel geworden. Wasser ist das beste.

§ 37: Wo wird nun die Bade-Apothek geöffnet oder ausgegeben?, höre ich mir zurufen:

Die schönste Bade-Apothek ist schon angelegt, auch mit dem besten Privatlegio versehen, daß sich keine Besucher mit ihren Schwächeln darbey niederlassen dürfen. Die Apotheke ist auch so kurz gefaßt, als sie kein Künstler der Welt wird besser einrichten können. Sie besteht nehmlich aus mehr nichts als aus zwei Flaschen, die aus den beiden Brunnen gefüllt sind. Das Privilegium ist von der Natur unterschrieben, und kein Künstler in der Welt ist geschickt, Wasser von solcher Mischung nachzumachen, als diese Brunnen haben.

Wer sich vorher zum Bad gehörig vorbereitet hat, daselbe vorsichtig braucht und dabey ordentlich, nüchtern und mäßig sich hält, der wird keine Noth und Gefahr haben und sich mit den angegebenen zwey Arznei-Flaschen schon behelfen können.

## Was nach der Bad-Cur zu beobachten

Der 1. Fehler besteht gleich hierinnen, daß man die Pferde zur Rückreise schon zu der Zeit bestellt, da man noch nicht wissen kann, wie lange man auszuhalten nöthig habe.

Ferner richtet sich das Wetter nicht nach unserer Bestellung, welches zur Heimreise gewiß nicht unfreundlich, fast oder stürmisch seyn darf, sondern es muß erlauert werden. Und was ist das für eine Manier, mit seinem nun viel empfindlicheren Leibe, der eben aus dem Bade gekommen ist, sich gleich wieder in alles Wetter zu wagen und mit der geschwunden Post über Stod und Stein zu seinem Ungemach nach Hause rennen?

Beim dem Einzuge, der Rückkehr vom Bade, warten die Freunde und Gebatten mit einer guten Mahlzeit zum freundlichen Willkommen und da besaufen sie sich wohl miteinander dermaßen, daß man sie alle zusammen züchtigen möchte.

Oder: Wenn sie den matten Bruder mit seiner schwachen Schwester ein- oder paarmal ausschlafen lassen, so geht doch bald wieder an die vorige Leher. Es herrscht eine so gar wunderliche

Meinung unter den Menschen, als wenn man durch eine Kur wider die großen Stück-Kugeln der Weingläser und Bier-Pumpen nun schußfroh und gleichsam feste gemacht worden sei.

Der Mensch ist ein Haus, woran der Medicus stücket, stücket und stücket, aber nicht hindern kann, daß es nicht an sich selbst abgenüßt, bauffällig und endlich unbrauchbar werden sollte.

Es ist wahr, man hat seinen Leib durch das Bad in einen anderen Stand gesetzt wie ein Haus:

Den Grund oder das Fußgestelle, so nicht mehr tragen wollte, ausgebeßert, die Zimmer oder die Fingewende ausgekehrt und ausgewaschen, den alten, angeordneten Urath aufgeweicht, die Klübe oder den Magen in Ordnung gesetzt, den oberen Stod, d. i. den Kopf, aufgeräumt, die Dachung oder die Mängel in der Haut durchgegangen und dem ganzen Gebäude eine Farbe angestrichen, daß wir die bleichsüchtige Schwester lebhafter, den Giffel nicht so gelb, den dürftigen Phlegmatiker nicht so mißfarbig wieder zu uns kriegen.

Aber der Leib bleibet doch das vorige Haus, das alte Haus, ein gebrechlich Werk, wo das Holz unvermerkt verrotet, die Balken absinken, die Stützen hangig, die Träger wurmfressig werden, die Mauern sinken.

Wer die Diät nicht in acht nimmt, der ist gleich einer Wäscherin, welche die ausgefesselte, ja schon ausgepöhlte Wäsche unachtsam in eine Mist-Pfütze wirft . . .

Sat der alte Medicus mit seinen vor etwa 200 Jahren geschriebenen Kurregeln und Warnungen nicht heute noch recht, wenn er am Schluß seiner „medizinischen Erinnerungen“ noch einmal zusammenfassend sagt, es komme hier im Bade und am Gesundbrunnen auf vier Hauptstücke an:

Wenig Medizin, Gebud, Diät, Wiederholung der Kur. Störzner.

## Richtig lesen — eine große Kunst

Der Umgang mit Büchern.

Wie sich keine Kunst erlernen läßt, sondern angeborenes Talent erfordert, einen besonderen Sinn für ihr Wesen, so ist auch das Leseförmige eine Gabe, die dem, der sie besitzt, die höchsten künstlerischen Genüsse verschafft. Es gibt Menschen, die nur die Worte lesen, und andere, die eine Welt von Ideen zwischen den Zeilen finden, eine Welt, die ihnen der Geist des Verfassers erschließt, und die sie je nach dem Maß ihrer Phantasie gestalten. Ein so wertvolles Buch hat unbedingten Wert für jeden Leser. Dem einen gibt es die tieferen Anregungen seines geistigen Lebens, den anderen läßt es vollkommen fast und im besten Falle verständnislos. Man kann die Natur eines Menschen genau beurteilen, wenn er eingehend über ein gelesenes Buch spricht. Er wird es von seinem Standpunkt aus ideal oder praktisch betrachten, wird das hervorheben, was seinen Anschauungen entspricht undzüge herausfinden, die verwandte Saiten in seinem Wesen berühren. Je reicher das Geistesleben eines Menschen ist, je mehr wird er seine Lektüre genießen.

Damit ist jedoch nicht gesagt, daß der Wert eines Buches abhängig ist von dem geistigen Reichtum der Leserschaft. Den objektiven und bleibenden Wert gibt ihm der Verfasser, und wiederum mit dessen Eigenschaft als Schriftsteller, sondern dessen Persönlichkeit. Ein Buch mag glänzend geschrieben sein und das Publikum im Sturm erobern, der Erfolg bleibt doch vorübergehend, wenn der Verfasser nicht als Mensch bedeutend ist. Das Werk einer vollendeten Persönlichkeit aber trotz dem Wechsel der Anschauungen und Sitten seiner Macht an den Kindern aller Zeiten und aller Nationen.

Man kann ein Buch lesen um des Buches Willen, d. h. aus Interesse an dem behandelten Stoff und den verschiedenen Temperamenten, deren Wirken aufeinander und nebeneinander dargestellt ist. Oder man liest das Buch um des Verfassers willen, der dahinter steht. Man hat mehr von dem Studium sämtlicher Werke eines Verfassers, als von der doppelten Anzahl Bände der verschiedensten Verfassers. In der Wahl seiner Bücher aber soll man vorsichtig sein.

Man sollte nur die besten Erzeugnisse der Literatur lesen; denn, abgesehen von der Zeit, die man bei wertvoller Lektüre versummt und die nie wieder kommt, läßt doch jedes Buch eine Spur zurück: man ist besser oder schlechter, weiser oder verwirrter. Es gibt eine Anzahl Bücher, die jeder Mensch genießen haben sollte, weil sie ihren Wert bewährt haben. Und doch sind sie dem größeren Teil der gebildeten Welt nur dem Titel nach bekannt, weil die Erscheinungen vom Tage alle Aufmerksamkeit und Zeit für sich in Anspruch nehmen.

Darum ist das Lesen eine große Kunst, deren Beherrschung zugleich in den Geist vergangener Zeiten führt und die heftig-pulsierende Gegenwart vor uns lebendig werden läßt.

## Uebere einen Festschiller Wein — von einem Spalier am Haus.

Ueber einen außerordentlich reichen Weinschiff am Haus der Gemeinde Broy-le-Grand berichtet. Hier hat ein Einwohner an seinen Hauswänden ein Weinspalier von etwa 15 Meter Länge. Der Fruchtanfang ist in diesem Jahre so stark, daß auf jeden Meter wenigstens 200 Trauben gezählt werden. Der glückliche Besitzer hat sich errechnet, daß er allein aus dem Ertrag dieses Spaliers über 1 Festschiller Wein erzielen wird.

Kurzwellen gegen — Wangen. Ein neues und ungewöhnliches Mittel der Ungezieferbekämpfung wandte ein ungarischer Abfälliger an. Um sein Haus wangenfrei zu machen, bestrahlte er es von oben bis unten mit einem Kurzwellen-Strahlungsapparat, durch dessen Wirkung nicht nur die Wangen, sondern auch alles andere Ungeziefer vernichtet wurden.

# Nach der Arbeit die Erholung

Aussig a. d. E.

## Grand-Gaststätte

Täglich Nachmittags- und Abend-Konzert. Die neueste u. größte Gaststätte Aussigs im Mittelpunkt der Stadt. Tel. 3831/3832. Inh. Eduard Zerkert. Billige Gedecke im Grand-Keller.

## Turnhalle Aussig

Gutbürgerliches Restaurant. Vorzügliche Küche. Spezialauschank von Aussiger Lagerbier und Pilsner Urquell. Ruf 2593. Josef Hahn.

## Bellevue Salesel a. d. Elbe

Vorzügliche Speisen. / ff. Getränke. / Prächt. Fernsicht. Radiokonzerte. / Fremdenzimmer. / Großer schattiger Garten. / Pension 4.— RM. Rudolf Poche.

## Meißners Gaststätte „Zum alten Waldthor“

Teplitz-Schöna, Adolf-Hitler-Platz. Abfahrt- und Endstation der Kraftomnibusse nach allen Richtungen. Altbekanntes Speisehaus. Inh. M. Peschel.

Bodenbach-Tetschen

## Speisehaus Central / Bodenbach

Schillerstr., Nähe Bahnh. Bodenbacher Biere, hell u. dunkel. Menu zu vollständigen Preisen von 1 RM. an. Täglich Unterhaltungskonzert. Geeignet für Betriebsausflüge. Um freundl. Zuspruch bittet A. Peter, Geschäftsführer.

## Simmdhens Gasthof

Bodenbach 1 Min. v. d. Dampfschiffhaltest. Mittagessen 1—1.20 RM. Fremdenzimmer mit fl. Wasser u. Dampfheizung. 1.20—2.00 RM. Tel. 786. Inh. Ant. Mader.

## Ratskeller Tetschen Restaurant und Speisehaus

m. mod. Fremdenzimmern. Großpriesener Biere, vorzügl. Küche. Telefon 258. Franz Götzl, Besitzer.

## Maffersdorfer Bierhallen u. Bahnhofsgaststätten Reichenberg

Das Haus der guten Küche. Telefon 64.

## Schweizerhof Bodenbach Rohlberg

Erstkl. Küche. Kegelbahn. Schöner schattiger Garten. Fremdenzimmer. Tanzdielen. Erstkl. Musik. Neue Bewirt. Gerh. Plischke jun., ehem. Küchenchef.

## Café Egerländer

Bodenbach, Peter-Donnhäuser-Straße. Elegantes Familien-Café mit Konzert. Telefon 733.

## Hotel Rob, Tetschen

hält sich den verehrl. Touristen bestens empfohlen. Preisw. Mittagstisch zu kleinen Preisen. Gutgepl. Biere u. Weine. Fr. Oertel u. Fr.

## Ring-Café Tetschen, Adolf-Hitler-Platz

Familien- und Konzerthaus ersten Ranges! Telefon 271. Inhaber: Andreas Bachmann.

## Maffersdorfer Bierhallen u. Bahnhofsgaststätten Reichenberg

Inhaber: C. Bettenhausen

## Seefahrt ist not!

Deutsche Worte zum großen Wagnis.

Die Reichswaltung des NS-Lehrerbundes veranstaltet in Verbindung mit dem Oberkommando der Kriegsmarine in Köln die Ausstellung „Seefahrt ist not!“. Gezeigt werden die 20 000 besten Ergebnisse des großen Schülerwettbewerb, an dem sich Millionen deutscher Jungen und Mädchen beteiligten und die so die Begeisterung für unsere Seefahrt auch ins Elternhaus trugen.

Unsere Vorfahren waren bereits heimisch im Lebensraum des Meeres. Wenn sich das Verständnis für unsere Seegeltung einmal verringerte oder gar zu schwinden drohte, standen immer wieder Männer auf — Staatsführer, Geschichtsforscher, Philosophen, Dichter und Seefahrer —, die für ein machtvolleres Deutschland zur See eintraten, wie aus der folgenden kleinen Lesung ersichtlich wird:

Viel Wagen / Bringt viel Winnen!  
(Alter hanfischer Seespruch.)

Es tut allein nichts nützen,  
Dass man viel ruf und schreit:  
Wenn die Starr (Schiff) stecht in Pfützen,  
Die Hand muß sein dabei!  
Arbeit, die hat den Segen,  
Nacht, was fest hält, doch los,  
Denn sollt ihr Arbeit pflegen,  
Mit halten die Hände in Schöpf!  
(Aus dem „Lied von der Hanse“, 1618.)

Schiffahren ist nötig, leben nicht!  
(Zuschrift an einem Bremer Schiffahrtsbause.)

Der Seewind braust, die Woge rauscht,  
Auf, freudige Germanen!  
Aufs Meer, du Volk des Heldentums,  
Und such auf blauen Bahnen  
Das Wunderland alten Ruhms:  
Das Win-Land deiner Ahnen.  
Dem Wiking war zu schroff kein Riß,  
Zu schämig keine Brandung;  
Kraft stieß hindurch das Drachenschiff,  
Und Mut erzwang die Landung.  
(Aus dem „Lied der Deutschen jenseits der Meere“ von Dahn.)

Seine Handelsflotten streckt der Briten  
Gierig wie Polypenarme aus,  
Und das Reich der freien Amphitrite  
Will er schließeln wie sein eignes Haus.  
(Schiller 1801.)

Die Nation ohne Seefahrt ist ein Vogel ohne Flügel, ein Fisch ohne Flossen, ein zahmloser Löwe, ein Ritter mit hölzernem Schwert, ein Knecht der Menschheit.  
(Friedrich List.)

Erwach, mein Volk, heiß deine Töchter spinnen!  
Wir brauchen wieder einmal deutsches Linnen  
Zu deutschem Segeltuch.

Du bist der Hirt der großen Völkherde,  
Du bist das große Hoffnungsvolk der Erde,  
Denn wirf den Anker aus!  
(„Die deutsche Flotte“, bei Herwegh 1841.)

Durch Seefahrten und Krieg zwischen den Nachbarn zur Entwicklung zu reifen, war nun einmal die Bestimmung des Menschengeschlechts.  
(L. v. Ranke.)

Schiffsvolk, alle Mann auf Deck!  
(Treitschke 1870 in seinem Lied vom schwarzen Adler.)

Die Stärke unserer Flotte wird durch den Gesichtspunkt bestimmt, daß es auch für den fechtmächtigsten Gegner ein schweres Risiko für die eigene Machtstellung sein muß, gegen Deutschland Krieg zu führen.  
(Tirpitz.)

Wir brauchen die See, um zu leben!  
(Dietrich Schäfer.)

Unsere Flagge darf nicht vom Meere verschwinden!  
(Admiral Scheer.)

Un sacht das Glas of noch so duff,  
Und ward der Wedder noch so flecht,  
Grippyt uns de Storm an as een Vull,  
Wi findt uns immer wedder 'recht!  
Loi freihu de Kreibhu:  
Unj Flagg bliffst weihn!  
(Gorch Fock.)

Heute wollen wir ein Liedlein singen,  
Trinken wollen wir den süßen Wein,  
Und die Gläser sollen dazu klingen,  
Denn es muß, es muß geschieden sein.  
Gib mir deine Hand, deine liebe Hand,  
Lieb wohl, mein Schatz, lieb wohl!  
Denn wir fahren gegen Engeland.  
(Hermann Löns im Herbst 1914.)

Ohne Flotte, ohne Seegeltung kann ein zum Außersten entschlossenes Volk seine Ziele nicht erreichen!  
(Vizeadmiral von Trotha.)

Nach Seegeltung zu streben, ist für ein Weltvolk  
Wille zum Leben.  
(Admiral Scheer.)

Man kann die Deutschen nicht schlagen; je tiefer sie unten sind, desto höher kommen sie hinauf!  
(Worte eines Amerikaners bei der 1. Ausfahrt der „Europa“, 19. 3. 30.)

Seefahrt ist not!  
(Gorch Fock.)  
S. St.

Seetang als Vitaminquelle. Ein Professor von der Universität Washington stellte Untersuchungen an über den Vitamingehalt des Seetangs. Er berichtet, daß Seetang in verschiedenen Gebieten der Erde den Menschen als Nahrung dient und andererseits als solbare Vitaminquelle für die Fische anzusehen sei. Nach seinen Feststellungen ist der Seetang auch als Heilmittel verwendbar, da er die Vitamine C und B enthält, die gegen Stomatitis und antineuritisch wirken.

## Der Sternhimmel im September

Die Tage werden nun merklich kürzer; die Sonne erreicht am 23. September den Herbstpunkt ihrer jährlichen Bahn. Um diese Zeit haben Tag und Nacht dieselbe Dauer. Auch das Bild des Sternhimmels wird jetzt wieder eindrucksvoller nicht nur wegen der immer früher eintretenden Dunkelheit, sondern auch dadurch, daß eine Reihe heller Planeten wieder erscheint. In der Abenddämmerung ist Venus am südwestlichen Himmel eine kurze Zeit lang zu sehen, geht jedoch sehr bald unter, da sie erheblich tiefer als das Tagesgestirn steht. Aus demselben Grund wird auch Merkur in unseren Breiten nur schwer zu sehen sein, wenn er Ende September in größte östliche Elongation gelangt und einige Zeit am Abendhimmel sichtbar wird. Im Laufe des späteren Abends geht dann jedoch am Osthimmel das Dreigestirn auf, das von Mars, Jupiter und Saturn gebildet wird; schon kurz vor Mitternacht sind sie in ihrer vollen Pracht zu bewundern.

Der Mondumlauf des September bringt zwei Finsternisse, von denen die eine auch bei uns zu sehen sein wird. Am 3. geht der Mond durch den Kernschatten der Erde, allerdings nur mit einem kleinen Teil seiner Scheibe, die Finsternis ist nur partiell. Beim Aufgang über Mitteleuropa wird der Mond bereits verfinstert sein, um 20.15 Uhr Sommerzeit verläßt er dann den Kernschatten wieder. Auch um die Mitte der Finsternis wird nur ein kleiner Teil des Mondes verdeckt sein, und das ganze Schauspiel wird wenig Eindruck bieten. Die totale Sonnenfinsternis am 21. wird nur in Asien und im Stillen Ozean sichtbar werden, bei uns geht die Sonne erst nach ihrer Verfinsternung auf.

Am Fixsternhimmel sinken nun die Sommersternbilder Pleier, Schwan und Adler nach Westen herab, während im Osten Andromeda und Perseus, etwas tiefer Wassermann und Walfisch heranziehen. Am nordöstlichen Horizont kommen Perseus und Fuhrmann herauf, im Nordwesten sind der Große und der Kleine Wärf zu finden. Im Westen geht Arktur im Bootes schon zu früher Abendstunde unter. In klaren Herbstnächten entfaltet die Milchstraße oft ihre volle Schönheit und bietet als leuchtendes Band von Horizont zu Horizont den schönsten Eindruck während des ganzen Jahres.

### Wußten sie das schon?

Schlängengifte haben schon in kleinsten Dosen eine furchtbare Wirkung. So führt das Gift mancher Kobras schon den Tod herbei, wenn es in einer Menge von nur  $\frac{1}{1000}$  Gramm in den Körper gelangt.

In China schenkt man einem Brautpaar gern ein lebendes Gänsepaar. Die Gans gilt dort als Symbol künftigen Eheglückes.

Die Cowboymantille ist anscheinend noch nicht ausgedorben. So wurde ein Hirt in Colorado zum „König der Lassowerker“ ausgerufen, nachdem er sein 200. wildes Pferd eingefangen und gezähmt hatte.

Das Jüngeln der Schlangen hat seine besondere Bedeutung. Die Neuptiken riechen nämlich nicht mit den Nasenlöchern, sondern mit der Zunge.

Assyrische Jägerlatein. Schon in den vorchristlichen Jahrhunderten scheint man jene süßigen Lebertreibungen, die man heute „Jägerlatein“ nennt, gekannt und geliebt zu haben. Gewisse „Schristüde“, die in Babylonien und in Assyrien aufgefunden wurden, bestätigen das. Es sind Aufzeichnungen auf Ziegelsteinen, und sie berichten unter anderem von den höchst merkwürdigen Jagdabenteuern, die weiland König Assurbanipal von Ninive (667 bis 647 v. Chr.) bestanden haben will, wenn man seinen eigenen Berichten Glauben schenken darf. „Auf einer meiner Jagden“, so läßt er den Ziegelstein erzählen, „kam mir ein Löwe ganz nahe. Ich packte ihn an der Nahn hinter den Ohren und durchbohrte ihn mit der Lanze.“ Draufhin noch lautete eine andere Ziegelsteinschrift deselben königlichen Löwenjägers. „Ich ergriff“, prahlte er, „den Löwen beim Schweif. Mit dem Bestand Adars und Nergals (mächtige Götter der Zeit und des Krieges) zerschmetterte ich ihm den Kopf mit der Keule!“

## Mozarts „lingende Biographie“

Wirdige Ehrung des großen deutschen Meisters zu seinem 150. Todesstag durch den Rundfunk. — Was bedeutet Mozart unserer Zeit?

Während unsere unvergleichliche deutsche Wehrmacht im gewaltigen Schlachtstamme unseres Volkes immer neue glänzende Siege erringt, strebt auch das beispiellos rege Kulturleben, das mitten im Kriege stets von neuem die Größe und Stärke des deutschen Schöpfergeistes widerspiegelt, neuen Höhepunkten zu. Nach den glanzvollen Ereignissen der Väterlicher Kriegesfestspiele, der Großen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München, der Salzburger Festspiele und der Zoppoter Waldoper gehen die Künstler und Musikfreunde aller deutschen Gauen nun daran, den 150. Todesstag des großen klassischen Meisters Wolfgang Amadeus Mozart feierlich zu begehen, der am 5. Dezember 1791 in Wien allzu früh aus seinem reichen Schaffen abberufen wurde.

Eine besonders würdige und großartige Gedenkfeier, die künstlerisch völlig neue Wege geht, wird der Großdeutsche Rundfunk mit der Sendereihe „Mozart — die Stationen seines Lebens“ ungezählten Hörern in Front und Heimat bereiten. In diesen 14 Sendungen, die am 7. September begannen und die einmalige Größe deutschen Kunstschaffens von neuem weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausstrahlen, will der Großdeutsche Rundfunk das Leben und Wirken dieses wundervollen Künstlers von der Wiege bis zur Bahre begleiten. Die berühmtesten Dirigenten, Solisten und Orchester finden sich in dieser funktionsgestalteten „lingenden Biographie“ zusammen, um durch diese kulturpolitisch einzigartige Tat dem ganzen Volke zum erstenmal ein geschlossenes Mozarterlebnis zu vermitteln.

Auch Mozart, in dem die ganze Welt eines der größten musikalischen Genies aller Zeiten verehrt, hat an der Erringung der unbefristeten Weltgeltung der deutschen Musik entscheidend mitgewirkt. Aus der überfüllenden Fülle seiner begnadeten Eingebungen, die er schon als Knabe und Wunderkind mit einer unerhörten Leichtigkeit und Sicherheit in

der Beherrschung alles Technischen und Handwerklichen zu überragenden Tonhöfungen zu gestalten wußte, hat er alle Gebiete des musikalischen Schaffens von innig-schlichten Liedern wie Goethes „Wellchen“ über die Kostbarkeiten seiner Haus- und Kammermusik bis zu den großen Symphonien, Chorwerken und Opern, während seines kurzen Erdenbestehens mit unvergänglichen Meisterwerken bedacht.

Besondere Verdienste hat sich Mozart durch seine musikalischen Werke auch um die Entwicklung einer deutschen Nationaloper erworben, die ihm ein in Wort und Schrift geäußertes Herzensbedürfnis war. Die „Entführung aus dem Serail“ und die „Zauberflöte“ führen schon unmittelbar an das von Carl Maria von Weber geschaffene gesamtdeutsche Singpiel heran. Als wahrhaft großer Dramatiker spürt er in seinen großen Buffo-Opern „Die Hochzeit des Figaro“, „Così fan tutte“ und im „Don Juan“ den Personen und Szenen bis in letzte feinste Hintergründe nach. Mozart, der Meister der feinsten Ensemblestücke, ist in diesen musikalischen Dramen, die ernste und heitere Töne in genialer Weise miteinander mischen, ein unvergleichlicher Wirklichkeitsbildner, der aber auch im „Don Juan“ abgründige, dämonische Töne anklingen läßt.

Beweist schon die Opernkunst Mozarts, wie falsch und oberflächlich das Mozartbild vergangener Zeiten war, die in ihm nur den heiteren, lächelnden Lichtgott sahen, so hören wir heute auch in vielen seiner Instrumentalwerke trotz der Fülle von apollinisch schönen Klängen die tief innigen und ernstesten Untertöne, die neben den beschwingten, heiter-annuitanten Weisen erst die Gesamtheit seiner zu Herzen gehenden, trotz aller fremdbändischen Anregungen urdeutschen Tonprache ausmachen.

Im traulichen Kreis des häuslichen Musizierens und im künstlerisch vollendeten Erlebnis des Konzerts, der Oper und des Rundfunk wird Mozart, der zu den größten Begünstigern aller kunstfrohen Menschen gehört, auch in den kommenden Jahrhunderten weiterleben als ein deutscher Meister des höchsten Schönklangs, aber auch der tragisch berührten deutschen Besektheit.  
Dr. Erwin Böcking

## Sport

### Sachsen Sieger im Reichsbundpokal

Das sechste Endspiel der Fußballbereichsmannschaften um den Reichsbundpokal stand am 7. September in Chemnitz zur Entscheidung. Zum zweiten Male hintereinander waren Sachsen und Bayern die Gegner. Im letzten Jahre siegte Bayern in der Schlussrunde mit 3:1 Toren. Diesmal drehten die Sachsen den Spieß um und reichten ihrem ersten Erfolg im Jahre 1936 über Süddeutschland einen zweiten an. In der 37. Minute brachte ein Elfmeterball den Sachsen die Führung. Wenige Minuten vor Spielschluss kamen sie zu einem zweiten Tor, womit der Sieg endgültig gesichert war. Die Bayern boten zwar kämpferisch größere Leistungen, doch blieb ihnen ein Toreterfolg versagt.

In den einzelnen Bereichen wurden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Einen hohen 8:1-Sieg konnte im Bereich Westfalen Schalke 04 über den VfL Völsfeld verbuchen. Fortuna Düsseldorf unterlag gegen Rot-Weiß Essen 2:4. Der VfL 99 Köln fertigte den Bonner FC überlegen mit 11:1 ab. Im Bereich Baden gab der VfL Neckarau dem VfR Mannheim mit 2:1 das Nachsehen. In der Ostmark war Wacker Wien mit 6:2 über Admira Wien siegreich. Im Bereich Ostpreußen siegte der VfV Osterode gegen Preußen Insterburg hoch 10:0.

### St. Kuising Meister im Turnerschwimmkampf

Irma Dumbstj gewann den Frauen-Schwimmkampf. Im Ulmer Stadion wurden die deutschen Turn- und Spielmeisterschaften ausgetragen. Den Schwimmsport der Männer gewann Marineleutnant Kuising aus Wilhelmshaven, den Schwimmsport der Frauen die Turnerin Irma Dumbstj. Außerdem wurden die Spielmeisterschaften abgewickelt. Reichsfachamtsleiter Karl Stebing nahm nach dem feierlichen Einmarsch aller Teilnehmer die Siegerehrung vor.

Dreimal Rudolf Harbig. Bei den bereichsweisen Wettbewerben des Turnklubs Hannover gewann unser Weltrekordläufer Rudolf Harbig die 100 Meter in der schnellsten Zeit von 10,7 Sekunden. Ferner verhalf er Eintracht Braunschweig in der 4-mal-400-Meter-Staffel in 3:27,2 und in der Olympischen Staffel in 3:36,2 zu überlegenen Siegen. — Bei einem Wehrmachtsportfest in Chemnitz erzielte der Leipziger Albert im Weitsprung die beachtliche Siegerweite von 7,36 Meter.

Im Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft der Frauen haben die Leichtathletinnen des Sportclubs Charlerenburg bei ihrem letzten Versuch mit 21 473,97 Punkten wieder die Führung erobert.

Haupt-Hürdenrennen in Karlsruhe. In Karlsruhe fiel wieder eine wichtige Entscheidung im Hindernisport. Neun unserer besten dreijährigen Hürdler traten in dem mit 32 000 Mark ausgeschütteten Haupt-Hürdenrennen über 3000 Meter an. Die leichtgewichtige Wolga gewann ziemlich unangefochten gegen die beiden der Schlenkerthaler Zucht entstammenden Christophorus und Wirbelwind.

Blaues Licht — ein geheimnisvolles Naturereignis. Aus der schon jenseits des nördlichen Polarkreises liegenden norwegischen Stadt Bodø wird von einem geheimnisvollen Naturwunder berichtet. Während eines Unwetters mit Sturm und Regen war eine Hausfrau gerade in die Küche geeilt, um das Fenster zu schließen, als es einen Schlag gab, der durch die Scheibe zu dringen schien. Wüstlich sprühten geisterhaft flämmchen auf und glitten über die Sitzbank auf den Fußboden herab. Sie leuchteten sahl, und ein Knattern und Zischen wie von einem Feuerkörper erfüllte den Raum. Die Frau stand zitternd und einer Ohnmacht nahe da, von einem unheimlichen blauen Lichtschein umgeben, während immer neue fächerförmige grünlich-blaue flämmchen vom Fenster her zur gegenüberliegenden Wandbank anzogen. — In Bodø beschäftigt man sich lebhaft mit dem merkwürdigen Naturereignis. War es ein Blitzschlag oder St. Elmsfeuer? Die Wissenschaft wird ebenfalls auch dieses Rätsel lösen und die geheimnisvollen meteorologischen Zusammenhänge zu klären wissen.

Unsere Dienststelle Markt 2 bleibt morgen  
Dienstag, den 9. September, für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

NSDAP., DG. Bad Schandau  
— Amt für Volkswohlfahrt —  
Eigl

**Park-Café** und Konditorei  
Das Haus der guten Torten

Wegen Betriebsferien geschlossen  
Josef Stammer, Konditormeister

Zeitungs Ausgabe nur bis 18 Uhr!

**Regina** DRESDEN - A.  
Waisenhausstr. 22  
Tel. 22944  
Täglich 3<sup>15</sup> Uhr nachm. und abends 8 Uhr  
**Varieté · Kabarett**

Ein willkommenes Geschenk  
**„Die Schandauer Chronik“**  
von Pfarrer Grootz  
Zum herabgesetzten Preis von 4.- RM  
durch den Verlag der Sächsischen Elbzeitung zu beziehen

**Zurück**  
K. Herbst  
L. Herbst  
Dentisten

kleiner, brauner  
**Rinderhalbfuß**  
Sörgensen-Promenade gefun-  
den. Abzub. b. Fahrmeister  
Best die Heimatzeitung!

**Verloren**  
Freitag vorm. von Rudolf-  
Sendig-Straße über Bin-  
dungsstraße bis Bahnhof  
Krippen**Geldbeutel**, grün-  
rot gestreift, mit Inhalt.  
Gegen Belohnung abzugeben in  
der Sächsischen Elbzeitung, Bad  
Schandau.

Alte  
**Silbermünzen**  
Altsilber, Altgold  
u. hochwertigen Schmuck  
übernehme gegen sofortige Bar-  
vergütung  
**Schnauffer**, Juwelier  
Prager Straße 5 — B/65059

„Akademie des Hochverrats“

Auffechterregende Enthüllungen über die Aufgaben der Lenin-Universität

„Aha Dagligt Allaenda“ gibt einen Aufsatz des Nordamerikaners Jan Baltin wieder, der in der U.S.A.-Zeitschrift „American Mercury“ erschienen ist und aufsehenerregende Schilderungen einer in Moskau bestehenden internationalen „Akademie des Hochverrats“ gibt.

Nach Angabe von Baltin bildet die internationale Lenin-Universität in Moskau ausländische Kommunisten in Propaganda, Technik, Streittechnik, Spionage, Sabotage und der Kunst des Bürgerkrieges aus.

Moslauer „Bomben“-Phantasien

Ueber den letzten sowjetischen Angriffsvorstoß auf die Reichshauptstadt meldet als gelehriger Churchill-Schüler der Moslauer Nachrichtendienst, Sowjetflugzeuge hätten in der Nacht vom 4. auf den 5. September Berlin angegriffen und auf kriegswichtige Objekte Brand- und Sprengbomben (1) geworfen.

Führer der deutschen Volksgruppe in Rumänien ausgezeichnet

Bukarest, 8. Sept. Der Führer der deutschen Volksgruppe in Rumänien, Andreas Schmidt, der sich in freiwilligem Fronteinsatz befindet, wurde in den Kämpfen um Bessa mit dem Orden „Virtutea Militara“, der höchsten rumänischen Auszeichnung, die im Mannschafsstande für außerordentliche Waffentaten verliehen wird, ausgezeichnet.

Tränengas gegen auffällige U.S.A.-Soldaten

New York, 8. Sept. Wie Associated Press aus Petersburg in Virginia meldet, mußten etwa 200 Soldaten aus dem benachbarten militärischen Camp Lee von der Ortspolizei mit Tränengasbomben vertrieben werden, als sie stürmisch die Freigabe eines wegen Trunkenheit festgenommenen Kameraden verlangten und sich weigerten, friedlich abzugeben.

Die jüngsten Flugzeugkonstrukteure im Wettbewerb Modellflugzeuge aus ganz Großdeutschland in Riesa

Das N.S.-Fliegerkorps führte am Wochenende in Riesa in Anwesenheit des Vertreters des Korpsführers und Chefs des Stabes, NSFK-Oberrgruppenführer Saule, den 13. Motorenmodell-Wettbewerb durch. Die 130 erfolgreichsten Modellflugbauer, vorwiegend Pimpfe aus den Modell-Gruppen des Deutschen Jungvolkes, Flieger-Hilfswachen sowie NSFK-Männer, aus allen Ecken des Reiches hatten sich für die großartige Leistungsschau durchgemüht, die einen umfassenden Einblick in den hohen vorindustriellen fliegerischen Ausbildungsstand gewährte.

Schon die technische Prüfung zeigte, daß die Aufgabe der jüngsten Flugzeugkonstrukteure sich auf dem besten Wege befindet, an die ruhmreichen Taten der deutschen Luftwaffe würdig anzuknüpfen. Am langen Tisch lagen die Punkttrichter und prüften jedes Flugmodell nach Gewicht, vorgeschriebenen Maßen, Bauweise und technischen Neuerungen. So manch wertvoller Punkt wurde schon hierbei den Modellbauern gutgeschrieben.

Am Sonntag waren die Teilnehmer und zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen hohe Offiziere der Luftwaffe sowie der Leiter des Volksbildungsministeriums, NSFK-Oberrührer Göpfer, auf dem Veranstaltungsgelände zum Start verammelt. Der Führer der NSFK-Gruppe 7, Elbe-Saale Dr. Zimmermann, Dresden, wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung dieser Großveranstaltung hin. Bereits vor 30 Jahren hat Sachsen den ersten deutschen Modellflug-Wettbewerb erlebt. Seitdem hat der deutsche Modellbau einen ungeahnten Aufschwung erlebt, der den Geist der deutschen Jugend unierter Luftwaffe nachzueifern, am treffendsten kennzeichnet. Für die hervorragenden Leistungen der Wettbewerbs Teilnehmer fand der Gruppenführer Worte des Dankes und der Anerkennung.

Leuchtenden Auges zogen dann die Mannschaften mit ihren Weiterwerken, die höchstens 5 Kilogramm wiegen durften, zu den Startplätzen. Maschine auf Maßlinie schwirrte in ununterbrochener Folge in die Höhe. Die verschieden ausgeführten Figuren, die auf einer genauen Einteilung der Steuerung beruhen — u. a. Looping Sturz- und Gleitflug — wechselten mit tadellos gegliederten Schleppflügen ab. Beim Schleppflug kam es darauf an, ein Segelflugmodell von mindestens einem Meter Spannweite nach bekanntem Vorbild schleppen zu lassen. Von dem Prüfern wurde dabei der Gesamtflug vom Start bis zum Ausklinken des Segelflugmodells in die Wertung einbezogen. Mindestens 60 Sekunden nach dem Start mußte das Motorflugmodell seinen „Anhängler“ durch eine automatische Ausklinkvorrichtung freigeben. Ein schlechter Bodenart, ein unruhiger Schleppflug, eine verzagende Ausklinkvorrichtung, Hand- oder Sturzflüge des Segelflugmodells wurden mit Minuspunkten entsprechend geahndet.

Im Mittelpunkt standen die Vorführungen der Schwingen-Flugmodelle mit Benzinmotoren. Hier wurden geradezu meisterhafte Konstruktionen gezeigt, die sich dann auch im Wettbewerb hervorragend bewährten. Die Modellbauer Ohwald (Stuttgart), Rießling (Sämeinfurt), Werner (Frankfurt a. Main), Rothardt (Hannover), Köster (Hirschberg), Köhler (Berlin) und Niehöft (Bremen) verdienen besondere Erwähnung. Ein großer Teil der Flugmodelle (auch die des parallel laufenden Ausbilder-Wettbewerbes) erreichte Höhen von 1400 bis 2000 Meter. Der Waidershaufener NSFK-Mann Mergner hatte dabei Glück, daß sein „Stuka“-Flugmodell nach einem weiteren Flug noch wiedergefunden werden konnte. Schon jetzt kann man behaupten, daß dieser Reichsmodellflug-Wettbewerb hervorragende Ergebnisse, die am Montag überliefert werden, erwarten läßt.

Aus Stadt und Land

Wenn auch der Mut dem Schicksal unterliegt, so muß der bessere Glaube uns erheben.

Körner.

9. September.

9 n. Jhr. (9.—11.): Schlacht im Teutoburger Wald. — 1855: Der böllische Kulturphilosoph Houston Stewart Chamberlain geb. (gest. 1927). — 1915 (bis 2. Oktober): Schlacht bei Witna. Die Stadt Witna (19. September) durch die Armee von Edshorn erobert. — 1936: Verleihung des zweiten Jahresplones und Annahme der kolonialen Forderungen Deutschlands in der Proklamation des Führers zur Eröffnung des Reichsparteitages der Ehre 1936 in Nürnberg. — 1939: Umschließung großer Teile der polnischen Armee bei Radom und Kutno. Loßsch (Wismannstadt) besetzt.

Sonne: A. 6.23, U. 19.32; Mond: U. 10.14, A. 21.05

Die ersten Heimschulen werden eröffnet

Im Laufe der Zeit werden in allen Teilen des Reiches deutsche Heimschulen errichtet. Die Heimschulen werden, unabhängig vom örtlichen Schulbedürfnis, geschaffen und unterhalten. Sie sind bestimmt, Kinder Gefallener aufzunehmen und Kinder von Eltern, die im Auslande ihren Wohnsitz haben oder außerhalb des Reiches ihrem Beruf nachgehen, die als politische Leiter, Offiziere, Beamte, Kaufleute usw. ihren Dienstort häufig wechseln müssen oder aus beruflichen Gründen sich nicht in ausreichendem Maße der Erziehung ihrer Kinder widmen können oder denen als Bauern, Arbeiter, Handwerker usw. mehr als bisher die Möglichkeit geboten werden soll, ihre besonders begabten Kinder den Anlagen gemäß erziehen zu lassen.

Es werden Deutsche Heimschulen für Jungen und für Mädchen eingerichtet, und zwar je nach Bedürfnis als Oberschulen, Gymnasien, Hauptschulen und gegebenenfalls auch als Volksschulen.

Der Aufbau der Deutschen Heimschulen wird durch Neugründung oder durch Umwandlung bisheriger Erziehungsstätten vollzogen. Durch eine einheitliche Führung sollen diese neuen Stätten der Gemeinschaftserziehung ihren Beitrag leisten zur Steigerung der unterrichtlichen Leistungen und zur Festigung der weltanschaulichen Haltung deutscher Jungen und Mädchen.

Reichsminister Rust hat die oberste Leitung der Deutschen Heimschulen dem NS-Oberrgruppenführer Heilmeyer als „Inspekteur der Deutschen Heimschulen“ übertragen. Oberrgruppenführer Heilmeyer ist weiten Kreisen bekannt als Inspekteur der nationalsozialistischen Erziehungsanstalten. Die mittlere Schulaufsicht verbleibt in den einzelnen Gaue bei den bisher zuständigen Schulaufsichtsbehörden des Reiches bzw. der Länder.

Die ersten Heimschulen werden in diesen Tagen eröffnet. Anmeldungen sind zu richten an die Inspektion der Deutschen Heimschulen, Berlin-Grünwald, Königswalder Allee 11 a.

Der Preis für Speisefartoffeln. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt bekannt: In der Woche vom 7. bis 13. September 1941 gelten reichseinheitlich für Speisefartoffeln die gleichen Erzeugerpreise, Verteilerpannen und Verbraucherhöchstepreise, die von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft mit Anordnung vom 19. August 1941 für die Woche vom 31. August bis 6. September 1941 festgelegt waren. Hiernach beträgt der Erzeugerpreis für gelbe Speisefartoffeln 3,50 RM. je 50 Kilogramm. Diese Preisordnung ergeht mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung.

Königsstein und Umgebung

Die Belegschaft der Firma Hugo Goesch in Königsstein unternahm heute vormittag 8 Uhr mit dem Dampfer „Königsstein“ einen Betriebsausflug nach Großprießen, wo im „Ziboli“ das Mittagessen mit Kaffee eingenommen werden. Gegen 1/5 Uhr gedenken die rund 650 Personen wieder wegzufahren, um in der 9. Abendstunde wieder hier anzukommen.

Planlos herumtreibt sich seit Sonnabend die 16jährige E. B. aus dem benachbarten Pfaffenndorf, ohne daß sie sich bis heute wieder in ihrer Wohnung eingefunden hat. Die Polizei fahndet nach dieser jugendlichen Ausreißerin.

Bessere Wohnungseinrichtungen für Landarbeiter. Mit den Maßnahmen zur Besserung der Wohnungsverhältnisse für Landarbeiter wird vielfach erst dann der Zweck voll erreicht, wenn außer den baulichen Verbesserungen auch für eine zweckmäßige Innenausstattung gesorgt wird. In einem Schreiben des Reichsarbeitsministers an den Reichsnährstand wird zur Frage der Zuschußgewährung klargestellt, daß es sich um Arbeiten an einem Wohngebäude oder Wohnraum handeln muß. Zuschüsse dürfen nicht gewährt werden für Einrichtungsgegenstände, die im Eigentum des Mieters oder Vermieters der Räume stehen. Dagegen können Zuschüsse auch gewährt werden für den Einbau von Wandbänken und Kochherden, die mit dem Gebäude verbunden sind.

Wolfsburg, 7000 Mark aus einem Schlafzimmer gestohlen. Einem im nahen Herrnsdorf wohnenden Bauer wurde dieser Tage aus dem Schlafzimmer eine Geldkassette mit 7000 Mark Inhalt (!) von bisher unbekanntem Spitzbuben gestohlen. In der Kassette befanden sich auch noch andere Wertpapiere sowie Wertgegenstände.

Leipzig, tödlich verunglückt. Vor einigen Tagen wurde in der König-Albert-Straße in Marktleeberg eine achtzig Jahre alte Frau von einer Straßenbahn angefahren. Die Verunfallte mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie jetzt an den Folgen der Verwundungen gestorben ist.

Reichsbund i. V. Goldenes Buch gestiftet. Zu Beginn der letzten Beratung mit den Reichsräten gab der Oberbürgermeister bekannt, daß eine hiesige Großfirma der Stadt ein Goldenes Buch gestiftet hat in das sich als erster Generalmusikdirektor Franz Adam, der Leiter des NS-Reichsmusikorchesters, eingetragen hat. Vom Hauptamtsleiter Hilgenfeld ist der Stadt eine Dankurkunde zu die tatkräftige Förderung bei der Erstellung von NSB-Mitgliederbüchern zugegangen.

Dorfstadt i. V. Spartassbuch für die Schulneulinge. Ein Vertriebsübernehmer aus Dorfstadt hat jedem Schulneuling bei der Aufnahme in ein Spartassbuch mit einem namhaften Betrag überreichen lassen.

Prämie von 500 000 RM. gezogen

In der Vormittagsziehung am Montag fiel die Prämie von 500 000 RM auf die Nummer 21 388, die mit 30 000 RM gezogen wurde. Die Losnummer wird in der ersten und dritten Abteilung in Abteilteilung und in der zweiten Abteilung in Viertelteilung ausgegeben.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Table with 5 columns: Location, 7.9., 8.9., 7.9., 8.9. Locations include Kamatz, Moderschan, Laun, Neuenburg, Brandeis, Melmit, Leitmeritz, Ruffig, Kestomitz, Bad Schandau, Königsstein, Dresden.

Einsatz des sächsischen Handwerks im Kriege

Von Landeshandwerksmeister Kreisleiter Otto Raumann, Md.M.

Wie der bisherige Verlauf des gegenwärtigen Befreiungskampfes zeigt, haben die überwältigenden Fortschritte in der Technisierung des Kriegswesens den Wert des sachlich allseitig ausgebildeten Soldaten ungeheuer gesteigert. So ist der geschulte Handwerker heute nicht nur für die Versorgung der Truppe als Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Hufschmied, Büchsenmacher usw. wichtig; in den technisierten und motorisierten Wehrmachtsstellen, besonders bei den Pionieren, Nachrichtentruppen, Bodenformationen der Luftwaffe, Panzertuppen und Marine erweitert er sich als wichtiges Glied der kämpfenden Truppe, das auch in der Lage ist, mit seinem weitverzweigten Fachwissen und Fachwissen bei der Behebung sofortiger Schäden, bei Wiederherstellung und Aufbauleistungen einzuspringen.

Nach einer Statistik, die nach Ablauf des ersten Kriegsjahres aufgestellt worden ist, sind rund 30 Prozent der im sächsischen Handwerk beschäftigt gewesenen männlichen Arbeitskräfte zu den Fahnen einberufen oder zum öffentlichen Dienst herangezogen worden. Diese Zahl gewinnt um so größere Bedeutung, wenn man sich den starken Abzug von Fachkräften aus der Zeit vor dem Kriege und den gerade in Sachsen ungünstigen Altersaufbau im Handwerk vergegenwärtigt.

Bei Ausbruch des Krieges war es das größte Bestreben, die in dem Handwerk freigebliebenen Kapazitäten in die Kriegsfertigung einzuführen. Hand in Hand mit diesen Bestrebungen gingen die Bemühungen der Handwerkskammern auf Sicherung der einzelnen Betriebe in bezug auf ihre Erzeugung und ihren Bestand an den unbedingt notwendigen Arbeitskräften. Gerade in Sachsen sind Handwerksbetriebe in größerer Zahl in der Lage, hochwertige Spezialarbeiten auszuführen. Als unmittelbarer Auftraggeber der Wehrmacht oder als Unterlieferant von Rüstungsbetrieben stellen sie besonders wertvolle Einzelteile unserer komplizierten modernen Waffen her.

Um auch den kleinen und kleinsten Handwerksbetrieben die Beteiligung an Großaufträgen zu ermöglichen, hat die handwerkliche Organisation sachlich und regional gegliederte Gemeinschaftseinrichtungen geschaffen. Die in Sachsen schon frühzeitig entwickelten Lieferantengemeinschaften sowie zahlreiche Arbeitsgemeinschaften stellen in erheblichem Umfang laufend Bedarfsgegenstände aller Art für die Wehrmacht her. Eine besondere Bedeutung kommt namentlich im Bauhandwerk den Arbeitsgemeinschaften zu, von denen über 50 mit vielen tausend Gefolgschaftsmitgliedern allein zur Bewältigung kriegswichtiger Vorhaben eingesetzt worden sind. Besonders hervorzuheben zu werden verdient auch das Kraftfahrzeughandwerk, das in erster Linie für die wichtigsten und eilfertigsten Aufträge der Heimatkraftfahrparks und Wehrmachtformationen zur Verfügung stehen muß.

Meine Sorge gilt vor allem auch der Erhaltung der Leistungsfähigkeit derjenigen Betriebe, die für die Deckung des Bedarfs der Landwirtschaft für die Erzeugungsschlacht sowie für die Versorgung der Zivilbevölkerung mit dem notwendigen Lebensbedarf in Frage kommen. Alle mir unterstellten Dienststellen werden im Einvernehmen mit den Organen der Partei und des Staates alles daran setzen, um hier und dort aus der Fülle der Aufträge sich ergebende Schwierigkeiten zu beseitigen. Daß darüber hinaus die eigentlichen Aufgaben der handwerklichen Organisation nicht vernachlässigt werden, daß das Handwerk weiterhin an der Verwirklichung seiner Betriebe und der in ihnen tätigen Kräfte arbeitet, ist selbstverständlich, denn das Heimtwerk will auch im Frieden dem deutschen Volke und seinen Führern in alter Treue dienen und sich an dem kommenden Großeinsatz in dem geplanten Friedensaufbauwert mit beteiligen.

Pflanzen in sächsischen Stadtwappen und Gemeindefiegeln

Bei der Vielgestalt sächsischen Stadtwappen und Gemeindefiegel nimmt es nicht wunder, daß in ihnen neben Ähren und Toren, Menschen und Tieren, Werkzeugen und Geräten auch Pflanzen dargestellt sind. So werden diese Zeichen zu Sinnbildern sächsischer Eigenart und deuten den Charakter oder die Umgebung der betreffenden Gemeinde an.

Die alte deutsche Siedlung Molsche, in einer markgräflichen Urkunde von 1309 erstmalig genannt, 1935 Stadt geworden, zeigt in ihrem Wappen eine breitkörnige Kiefer auf einem Hügel. Dieser ist von einem Wellenbalken durchzogen, der heraldisch die Fruchtigkeit darstellt. Die Kiefer ist Hinweis auf die Dresdner Seide, an deren Rand die junge Stadt liegt. Die Ähren im Gemeindefiegel von Rähnitz-Bellerau (jetzt: Hellerau) weisen darauf hin, daß die Siedlung aus einem Bauerndorf entstand, das 1242 erstmalig urkundlich erwähnt wird. Im Langenbrüder Wappen finden wir Baumwerk als Hinweis auf den schönen anliegenden Staatsforst und eine starkfrönige Linde. Hier bilden diese Bäume eine über zweihundertjährige prächtige Allee. Da in Pilsnitz von der Staatlichen Versuch- und Forschungsanstalt für Gartenbau wieder Weinbau betrieben wird, führt man im Siegel eine Weintraube. Im Tharandter Stadtwappen finden wir unter der Krone einen Granatapfelzweig. Die kleinste sächsische Stadt Liebstedt führt im Wappen sieben weiße Ähren. Liebstedt besitzt seit 1286 Stadtrecht. Die schwarzen Ähren mit goldenen Untergrund sind neben Ähren und Mauer im Stadtwappen zu Reußstadt dem Wappen der Familie der Birken von der Dube entnommen. Die Entstehung des Coswiger Siegels läßt sich zeitlich nicht genau feststellen. In der Aufnahme der Weintraube wird

der hier in früheren Jahren stark vorherrschende Weinbau für immer festgehalten, während die Gerstenaehren auf die schon vor Jahrhunderten im weiten Umkreis berühmte Brauerei hinweisen, deren guter Absatz den Aufbau von Gerste neben dem Weizen besonders lohnte. Neben dem Risse steht ein ganzer Weinstock im Hofweiner Stadtwappen. Das von Geringswalde deutet mit Nadelbaum und Wildschwein auf den schönen Wald und seinen ehemaligen Wildreichtum hin. Das Siegel von Reichenberg-Vienmühle enthält neben anderen Zeichen eine ganze Berg- und Waldlandschaft. Im Großhartmannsdorfer Siegel sieht man drei Handweberschiffchen, flankiert von zwei Stengeln und Blüten der Stachsbäume. Dieses Siegelbild ist ein Zeichen der früher hier ansässigen Handwebererei. Das Oberhauer Stadtwappen zeigt neben dem Hinweis auf den Wasserreichtum der Gegend drei terzengerade Nadelbäume.

Bei der Gestaltung von Gemeindefiegeln ist man manchmal auch recht willkürlich vorgegangen. Nebenbei am Ausgang des wunderbaren Ratschuhungales läßt einen bärtigen Mann eine Rube schwingen. Dabei gibt es hier oben am Erzgebirgsstamm gar keine Rube! Dhoris Siegel (Westlausitz) bringt, gewiß als Folge der waldigen Umgebung, einen Nadelbaum zu Gesicht, das von Oppach (Mittellausitz) eine Weide. Ein sehr schlichtes, aber wirkungsvolles Wappen führt die Stadt Neusalza-Spremberg. Es zeigt eine silberne Linde im roten Felde. Das Stadtwappen ist das Stammwappen der Familie von Salza. Christoph Friedrich von Salza, Gutsbesitzer auf Spremberg, siedelte im Spätsommer 1669 Gutskanten in seinem Bezirk an.

## Planmäßiger Verlauf im Osten

11 Britenbomber abgeschossen. — Kampfflugzeuge ver-  
senkten 30 000 WRT.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. September. Das  
Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen an der Ostfront nehmen weiterhin  
ihren geplanten Verlauf.

Im Seegebiet um England vernichteten Kampfflug-  
zeuge in der vergangenen Nacht aus gesicherten Geleitzügen her-  
aus vier Frachter mit zusammen 30 000 WRT. und trafen ein  
weiteres großes Handelsschiff schwer.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge bombar-  
dierte in der Nacht zum 7. September mit guter Wirkung den  
britischen Flugplatz Abu Suaita am Suez-Kanal.

Beim Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den britischen  
Flottenstützpunkt Alexandria in der Nacht zum 6. Septem-  
ber richteten Bombentreffer schwere Zerstörungen im Ost-  
hafen an. Ein Dampfer geriet in Brand. Flugzeuge, die zu  
bewaffneter Seeaufklärung eingesetzt waren, beschädigten in  
der gleichen Nacht auf der See ein großes Han-  
delschiff.

Eine geringe Zahl britischer Flugzeuge flog in der letzten  
Nacht nach Nordwestdeutschland und an der norwe-  
gischen Küste ein. Durch Bombenwurf auf Wohnviertel,  
u. a. im Raum um Bodo, Dortmund, hatte die Zivilbevölke-  
rung einige Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und  
Flakartillerie schossen zehn, Marineartillerie einen der angrei-  
fenden Bomber ab.

## Flughafen auf Zypern bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB. Rom, 7. September. Der italienische Wehrmachtbericht  
vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der  
Wehrmacht gibt bekannt:

Auf den Fronten in Nord- und Afrika nichts von Be-  
deutung.

Britische Flugzeuge bombardierten Tripolis, wobei  
keine Verluste an Menschenleben zu beklagen waren, und war-  
fen einige Splitterbomben in der Nähe von Catania. Weder  
Opfer noch Schäden.

Der Flughafen von Nicosia auf Zypern wurde in der  
Nacht zum 6. September von unseren Flugzeugen bombardiert.  
Es wurden Brände und Explosionen festgestellt.

In der vergangenen Nacht wurde in der italienischen  
Hauptstadt auf Grund von Warnungen der Beobachtungsstellen  
Fliegeralarm gegeben. Einige Batterien des äußeren Flak-  
verteidigungsgürtels schossen Sperren.

## Eine tolle Wochenbilanz

Die harten Schläge der deutschen Luftwaffe

Die Briten erlitten bei ihren Versuchen, die Kanalflüsse  
und die bestbesetzten Gebiete anzugreifen, auch in der ver-  
gangenen Woche erneut empfindliche Verluste mit dem  
Ergebnis des Abflusses von 99 Flugzeugen durch deutsche  
Jäger und Flakartillerie. Dazu verloren sie bei ihren wirt-  
schaftslosen Einfügen ins Reich 35 Bomber durch deutsche  
Nachtjäger und Flak.

Sie konnten nicht verhindern, daß die deutschen Kampf-  
flugzeuge bei Tag und Nacht die britische Insel ziel-  
bewußt angriffen und Flugplätze, Häfen- und Bahn-  
anlagen an der englischen und schottischen Küste, in den  
Midlands und in Lincolnshire bombardierten. Die Docks, Ver-  
sorgungsbetriebe und Lagerhäuser von Hull und Newcastle an  
der Tyne wurden schwer getroffen. Zwei britische Bomber  
wurden über England selbst abgeschossen.

Nicht minder aktiv war die deutsche Luftwaffe über dem  
Seegebiet um England an. Westlich Pembroke wurden aus  
einem Geleitzug zwei Handelsschiffe, darunter ein großer  
Tanker mit zusammen 12 000 WRT. versenkt, bei Wash zwei  
Frachter mit 10 000 WRT. ostwärts Sunderland ein Handels-  
schiff mit 3000 WRT. und an anderer Stelle ein ebenso großer  
Frachter zusammen mit einem Vorratsschiff, so daß wieder  
25 000 WRT. vernichtet wurden, wozu noch schwere Beschädi-  
gungen an vier Handelsschiffen kamen. Weitere vier Handels-  
schiffe mit 30 000 WRT. wurden in der Nacht zum 7. Septem-  
ber im Seegebiet von England versenkt.

Auch in Nordafrika konnten die deutschen Kampfflug-  
zeuge 22 300 WRT. Handelsschiffsräume bei Suez vernichten  
und zwei Frachter in Brand werfen, so daß die Luftwaffe in  
dieser Woche wieder insgesamt über 80 000 WRT. britischen  
Schiffsräume vernichtete. Die militärischen Anlagen von Tobruk,  
Alexandria, Port Said, Semaila, Abu Suwir und am Suez-  
kanal wurden schwer bombardiert.

Im Osten arteten die deutschen Kampfflugzeuge wie  
bisher in den Erdkampf ein. Sie vernichteten bei Neval und im  
finnischen Meerbusen 74 000 WRT. Transportschiffsräume,  
beschädigten 39 Transporter schwer, versenkten einen sowje-  
tischen Kreuzer, zwei Zerstörer und beschädigten vier Zerstörer  
sowie einen Hilfskreuzer schwer. Auf dem Dniepr versenkten  
sie ein sowjetisches Kanonenboot und schossen drei weitere in  
Brand. Die Eisenbahnanlagen ostwärts der Front lagen stän-  
dig unter ihrem Bombenhagel, insbesondere im Raum um  
Charkow und südwestlich Moskau.

So schlug die deutsche Luftwaffe auch in der abgelaufenen  
Woche jeden Angriff des Feindes erfolgreich zurück und be-  
wies ihren Offensivgeist an allen Kampffronten.

## Wenn man ungeladen nach Finnland kommt...

In einem Bericht über einen Besuch auf dem Schlach-  
feld bei Viipuri schreibt ein DNB-Vertreter: In der Ein-  
fesselung von Borlampi (südlich von Viipuri) befanden sich  
Teile von drei sowjetischen Divisionen. Kilometerlang stehen  
Wagen hinter Wagen, und in langen Reihen Lastautos und  
Geschütze. Auf diesem Gebiet von etwa fünf Quadratkilo-  
metern liegt alles überfüllt von toten sowjetischen Soldaten,  
die hier zusammengetragen und zu einem großen Teil jetzt in  
Massengräbern beerdigt werden. Das Bild des Grauens ver-  
vollständigt die nach Hunderten herumliegenden Pferdeleichen.  
Zersprengte Wagenkolonnen und allerhand Kriegsgerät. Auf  
diesem kleinen Abschnitt wurden 7000 Gefangene gemacht.

Bis jetzt sind in dieser Einfesselung gefunden worden:  
143 15-Zentimeter-Geschütze, darunter 42 Kanonen, die erst  
1941 aus bestem Stahl hergestellt worden waren, 12 moderne  
Lastwagen-Geschütze, 51 Tanks, 120 Traktoren, 405 gebräuch-  
liche Lastautos, unzählige Waffen, wie MG, Infanterie-  
waffen, 15 vierläufige MG für Flugabwehr und 1500 Pferde.

Zwei Stunden, so heißt es in dem Bericht weiter, gehen  
wir inmitten dieser grauenhaften Umgebung umher, und ein  
Offizier meinte: „Hier sieht man, wie es einem geht, wenn  
man ungeladen nach Finnland kommt.“ Die bolschewistischen  
Gefangenen fahren selbst die Traktoren und bringen die Ge-  
schütze zu den Sammelstellen. Sie sammeln Munition und  
verrichten andere Aufräumarbeiten. Auch sowjetische Feld-  
lazarettwagen mit Verbandmaterial stehen umher, und viel  
Propagandamaterial wurde erbeutet. Ganze Kisten mit Trup-  
penwädicke, unzählige Gasmasken, Konserven aller Art und  
viel Munition vervollständigen das Bild.

## Sowjetkolonnen im Sturzflug angegriffen

Rom, 6. Sept. Fluggeschwader des italienischen Expeditions-  
korps griffen, wie ein Sonderberichterstatter des „Giornale  
d'Italia“ meldet, zwei große motorisierte Sowjetkolonnen im  
Sturzflug an. Zahlreiche Panzerwagen und andere Fahrzeuge  
wurden in Brand geworfen und zerstört. Die italienischen Flug-  
zeuge belegten dann feindliche Truppen in der Umgebung mit  
MG-Feuer und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei.

# Fünf Britendampfer von Schnellbooten aus Geleitzug herausgeschossen

Drei britische Handelsschiffe von deutschen Flugzeugen versenkt — 17 Britenbomber über Reichsgebiet ab-  
geschossen, 10 britische Flugzeuge an der Kanal- und Norwegenküste — Ostwärts des Ladogasees der Swir  
von den Finnen erreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Sept. Das  
Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die ostwärts des Ladogasees angreifenden finnischen Truppen  
haben den Swir erreicht.

Im Kampf gegen Großbritannien belegten stärkere Verbände  
der Luftwaffe in der vergangenen Nacht militärische Anlagen am  
Tyne und Humber sowie Häfen an der britischen Ostküste und  
Flugplätze der Insel mit Bomben schweren und schwersten Kalib-  
ers. Brände und Explosionen ließen den Erfolg dieser Angriffe  
erkennen.

Schnellboote griffen vor der britischen Küste einen stark ge-  
sicherten Geleitzug an und versenkten fünf bewaffnete Handels-  
schiffe mit zusammen 13 500 WRT.

Die Luftwaffe vernichtete am gestrigen Tage und in der letzten  
Nacht vor der britischen Ostküste und bei den Färöer-Inseln drei  
Handelsschiffe mit zusammen 12 000 WRT.

In Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe bei Tage in  
Zustößen fünf Jagd- und drei Bombenflugzeuge. Seestreit-  
kräfte schossen an der norwegischen und niederländischen Küste zwei  
britische Bomber ab.

Britische Flugzeuge flogen in der letzten Nacht über Nord-  
und Westdeutschland in den Raum um Berlin ein. Starke Ab-  
wehr ließ den Angriff auf die Reichshauptstadt nicht zu voller  
Wirkung kommen. Die Zivilbevölkerung hatte durch Abwurf von  
Spreng- und Brandbomben Verluste an Toten und Verletzten.  
Nachtjäger und Flakartillerie schossen vierzehn, Marineartillerie  
drei der angreifenden Bomber ab.

## Die Sowjets betteln die USA um Aluminium

Washington, 8. Sept. Trotz aller Ablehnungsversuche  
ist der Schaden, den die deutschen Operationen im Osten in der  
bolschewistischen Rüstungsproduktion angerichtet haben, so groß,  
daß sich jetzt die Sowjetunion genötigt sah, einen dringenden  
Hilferuf nach den Vereinigten Staaten zu richten.

Nach Angaben der USA-Rüstungsbehörden ersuchte die Sowjet-  
union die Vereinigten Staaten von Nordamerika um Lieferung  
von Aluminium und begründete das damit, daß der größte Teil  
der Sowjet-Aluminiumindustrie „zerstört“ oder „immobilisiert“  
worden sei.

Die hauptsächlichste Lieferungsquelle, die jährlich für 75 Mil-  
lionen Pfund Aluminium herstellt, sei nach dem Ausfall des  
Kraftwerkes von Dnepropetrowsk versiegt. Die Petersburger  
Aluminiumfabrik mit einer Jahresleistung von 30 Millionen  
Pfund sei durch die deutsche Einschließung der zweiten Sowjet-  
hauptstadt nicht mehr produktionsfähig.

Zudem, so heißt es in der Lage der Sowjetunion, wären die  
besten Vorkümlager durch die Finnen besetzt.

Das bedeute den Ausfall von zwei Dritteln der gesamten  
Sowjetproduktion, die jährlich etwa 150 Millionen Pfund be-  
tragen habe.

Ein endgültiger Beschluß über die Aluminiumhilfe für die  
Sowjetunion dürfte jedoch erst, so betont man in Washington,  
nach der Ankunft der USA-Mission aus Moskau zu erwarten  
sein. Das Problem sei dadurch ungemein erschwert, daß die Ver-  
einigten Staaten ebenfalls starken Mangel an Aluminium leiden  
und nichts entbehren könnten. Falls der steigende Sowjetbedarf  
schnell befriedigt werden soll, könne das nur zu Lasten der eng-  
lischen und nordamerikanischen Versorgung geschehen.

## Das schädlichste Ungeziefer

Ein Engländer über die Engländer.

Zu den wenigen Engländern, die scharfsichtig genug  
waren, die innere Verlogenheit ihrer „Insel-Moral“ zu  
erkennen und die auch den Mut hatten, ihren Landsleuten den  
Spiegel vorzuhalten, gehört Jonathan Swift (1667  
bis 1745), der große Satiriker. In seinem Roman „Gulliver's  
Reisen“ finden sich Stellen, die heute noch so aktuell  
sind, wie sie es zu des Dichters Zeiten waren, und wenn  
man die Worte Swifts liest, die er dem König des Niesen-  
landes in den Mund legt, könnte man meinen, sie seien  
erst in unseren Tagen gesagt und aufgeschrieben worden.

In einem Gespräch (II. Teil, 6. Kap.), das der Held  
des Romans, Gulliver, mit dem König der Niesen über den  
Charakter und die Lebens- und Regierungsform der Eng-  
länder führt, kommt der kluge Monarch (der damit die Ge-  
danken Swifts ausspricht) zu folgendem Urteil über die  
Engländer:

„... Ihr habt mir ein höchst wunderbares Loblied auf  
Euer Heimatland gesungen; Ihr habt klar bewiesen, daß  
Unwissenheit, Faulheit und Laster zuweilen die einzigen Eigen-  
schaften sind, die einen Mann zum Gesezgeber befähigen, und  
daß die Geseze am besten von jenen erklärt, gedeutet und an-  
gewendet werden, in deren Interesse und Vermögen es liegt,  
sie zu verbrechen, zu vermindern und zu durchlöchern. Ich be-  
merke bei Euch die unheimlichen Umrisse einer Einrichtung,  
die in ihrem Ursprung erträglich gewesen sein mag, aber auch  
diese sind halb verwischt, und den Rest hat die Korruption  
völlig ausgelöscht und vertilgt. Aus allem was Ihr gesagt  
habt, geht nicht hervor, daß auch nur eine einzige Tugend  
erforderlich wäre, um sich unter euch eine Stellung zu ver-  
schaffen, geschweige denn, daß Männer auf Grund ihrer Ver-  
dienste geadelt, daß Priester wegen ihrer Frömmigkeit oder  
Gelehrsamkeit, Soldaten wegen ihres Verhaltens oder ihrer  
Tapferkeit, Richter ob ihrer Unbeflecktheit, Senatoren um  
der Liebe zu ihrem Lande willen oder Ratgeber des Königs  
ihrer Weisheit wegen befördert würden... Aus allem, was  
ich Eurer eigenen Erzählung entnahm, und aus den Antworten,  
die ich Euch mit vieler Mühe entrieffen und abgepreßt habe,  
muß ich schlechterdings schließen, daß die große Masse Eurer  
Eingeborenen die schädlichste Frucht kleinen abscheulichen Un-  
gezeifers ist, dem jemals die Natur erlaubt hat, auf dem Ant-  
litz der Erde umherzuzirkeln.“

Wir meinen, daß der Niesenkönig damit eine wirklich  
gigantische Wahrheit ausgesprochen hat, an der zu drehen  
und zu deuteln die Welt nicht den geringsten Anlaß hat.  
(Mitgeteilt von D. W.)

## 172 Opfer der Roten auf Friedhof in Barcelona gefunden

Madrid, 8. Sept. Wie aus Barcelona gemeldet wird, sind die  
Ausgrabungen auf dem Friedhof Larraga jetzt beendet worden.  
Es wurden insgesamt 172 Leichen von Personen gefunden, die  
während des Bürgerkrieges von den roten Verbänden ermordet wor-  
den sind. 101 der gefundenen Leichen konnten identifiziert wer-  
den, darunter mehrere angesehene Rechtsanwälte und Kaufleute,  
die gleich bei Ausbruch der Revolution verhaftet wurden.

Zum 70. Geburtstag des Dichters Dr. Franz Karl Ginzley in  
Wien hat Reichsminister Dr. Goebbels telegraphisch seine  
herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

## Auch Panzerangriffe abzuwehren

Berlin, 8. Sept. Ein schlechtes Panzertankillon arbeitete jüngst  
während der Kämpfe im Raum südostwärts Kiev an der Aus-  
besserung der Straße zwischen D. und W., als eines Mittags plötz-  
lich die Meldung eintraf, Sowjet- und Panzerkräfte wären durch  
eine Lücke zwischen zwei Divisionen durchgeschoben und im Um-  
marsch. Eine Kompanie des Panzertankillons räumte daraufhin  
schleunigst das mit Munitions- und Versorgungskolonnen, Feld-  
bäckereien und einem Feldlazarett mit 161 Verwundeten belegte  
nächste bedrohte Dorf und bereitete sich auf den Empfang der  
Sowjetpanzer vor. Zwei weitere Kompanien des Panzertankillons  
richteten zwei große Brücken zur Sprengung vor und ebenso eine  
Notbrücke zum Abrennen. Ein 2-Zentimeter-Flakgeschütz wurde  
herangeholt, um wenigstens etwas Artillerie zur Verstärkung der  
eigenen Schutzkräften (Infanteriegewehre und einige Maschin-  
gewehre) zur Verfügung zu haben.

Nachdem die Flakgeschütze zwischen den Brücken, als drei  
Sowjetpanzer heranrollten. Das Flakgeschütz kam sofort zum  
Schuß und erledigte einen Panzer. Die beiden anderen Panzer  
machten daraufhin kehrt und entflohen im Feuerhagel der Ma-  
schinengewehre und Infanteriegewehre. Die Mannschaften des  
Panzertankillons konnten ungehindert ihre Straßenbauarbeiten fort-  
setzen.

Die sowjetischen Möglichkeiten der Selbstversorgung seien durch  
den deutschen Vormarsch langsam, aber stetig reduziert worden.  
Das beste Beispiel biete das Aluminium. Es verbleibe jetzt dem  
Sowjets nur noch eine Quelle, nämlich die Stamenitz-Werke im  
Ural, deren jährliche Höchstleistung nur 50 Millionen Pfund be-  
trage, was völlig unzureichend sei.

## Was Widham Steed eingesteht

Mailand, 8. Sept. Widham Steed hat, wie die „Stampa“  
berichtet, im Londoner Nachrichtenendienst zugegeben, daß England  
1917 bei der Revolution in Rußland keine Hand im Spiel hatte.  
Während Großbritannien noch zusammen mit den Heeren des  
Zaren kämpfte, bereitete es durch Lord Rothermere und seinen  
Nachfolger Lord Milner bereits im Innern des Landes die  
Revolution vor, die zum bolschewistischen Regime führen sollte.

Die Engländer sind also, wie das Blatt feststellt, nicht nur für  
den gegenwärtigen Krieg sowie für die schwere Gefahr verant-  
wortlich, die Europa und der westlichen Kultur von dem englisch-  
sowjetischen Bündnis droht, sondern sie tragen auch die Verant-  
wortung für die Vorbereitung der russischen Revolution und der  
Entstehung des Bolschewismus. Das anglo-sowjetische Bündnis ist  
also nicht etwa dem Wunsch entsprungen, Siller und die Achse  
zu bekämpfen, es wurde bereits vorbereitet, als es noch kein natio-  
nalsozialistisches Deutschland und keinen Faschismus in Italien  
gab. England hat 1916 und 1917 das verbündete Rußland ver-  
raten, wie es 1940 das verbündete Frankreich verriet. Damals  
wie heute war das Ziel die Schwächung Europas, um die Herr-  
schaft über Europa zu besitzen. England ist und war immer der  
Hauptfeind des europäischen Friedens und der Weltkultur.

## Almosen für britische Offiziere

Eine Lady sammelt...

Die „Times“ veröffentlichte dieser Tage einen Brief, der  
jeden nichtenglischen Leser recht forderbar anmuten muß.  
Seine Urheberin, Lady Emily Dorrien, ging darin die  
Deffentlichkeit um alte Spitzen an, die sie, zu Taschentüchern,  
Decken und ähnlichem verarbeitet, nach Nordamerika ver-  
kauft, um aus dem Erlös die Familien bedürftiger Offiziere  
zu unterstützen. Diese Aktion hat dadurch eine Sanftion von  
höchster Stelle erfahren, daß Queen Mary sich anständig bereit  
erklärt hat, alte Spitzen aus ihrem Besitz der Sammlung zur  
Verfügung zu stellen. In ihrem Appell erklärte die Lady, daß  
in den unteren Rängen der Offiziere große Not herrsche. Viele  
fähige Männer lehnten es auch aus diesem Grunde ab, Offi-  
ziere zu werden. Wo aber solle die Armeelieferanten Offiziers-  
nachwuchs hernehmen?

Es ist im englischen Staat von jeher üblich gewesen,  
sozialen Pflichten aus dem Wege zu gehen und Arme, Kranke,  
Mittel- und Obdachlose der privaten Wohltätigkeit zu über-  
lassen. Daß aber nun selbst für die Offiziere der britischen  
Armee gebettelt werden muß, hat in der britischen Deffent-  
lichkeit doch einigen Staub aufgewirbelt. Für deutsche We-  
griffe ist es unfaßbar, daß in den englischen Zeitungen nichts  
dabon zu lesen ist, daß das englische Offizierskorps sich da-  
gegen verwahrt, von wohlthätigen alten Ladies Almosen zu  
empfangen.

## Jüdische Freiheit

New York, 8. Sept. Der amerikanische Zionistenkongress nahm  
die Forderung an, die von England und allen Demokratien ver-  
langt, das Palästina zum Judenstaat und als notwendig zur  
„Errichtung der demokratischen Weltordnung“ (gemeint ist natürlich  
die jüdische Welt Herrschaft) erklärt werde. Die Forderung wendet  
sich laut der Erklärung des Rabbiners Wise besonders an Chur-  
chill, „der die Zionisten stets unterstützt habe“ (!). Die britische  
Regierung solle gleichfalls von dem jüdischen Angebot Gebrauch  
machen, in Palästina eine jüdische Armee unter britischem Ober-  
kommando aufzustellen. Weiter wird von der britischen Regierung  
in echt jüdischer Arroganz verlangt, daß sie schnellstens ihre Po-  
sition noch mehr als bisher den Forderungen der Juden anpasse.

## Zwischenfälle vollzogen.

Am 6. September 1941 ist der am 26. April 1892 in  
Schladach bei Brax (Sudetengau) geborene Anton Schött-  
ner hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leipzig  
als Volksräuber zum Tode verurteilt hat. Schöttner, der  
sich seit Jahren als Einbrecher betätigte, hat viele Ein-  
bruchsdiebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung be-  
gangen.

Am gleichen Tage ist weiter der 22 Jahre alte Benno  
Israel Zaidel aus Breslau hingerichtet worden, den das  
Sondergericht in Breslau am 1. August 1941 als Gewaltver-  
brecher zum Tode verurteilt hat. Zaidel, ein bereits mehrfach  
vorbestrafter Verbrecher, hat nach Begehung eines schweren  
Diebstahls die Bestohlene niedergeschlagen und lebensgefähr-  
lich verletzt, um zu entkommen.

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schanau, zugleich verantwortlich für den ge-  
samten Inhalt, Druck und Verlag: Sächsische Zeitung mit Königsfelder  
Angebot Bad Schanau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.